

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf., Postbezug monatlich 2,80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises. — Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv. Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. X. 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Stiller-Straße 4. Fernruf 518 und 530

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 270

Donnerstag, den 19. November 1936

88. Jahrgang

Regierung Franco anerkannt

Der deutsche Geschäftsträger in Alicante abberufen

Nachdem die Regierung des Generals Franco vom größten Teil des spanischen Staatsgebietes Besitz ergriffen hat, und nachdem die Entwicklung in den letzten Wochen immer deutlicher gezeigt hat, daß in den übrigen Teilen Spaniens von der Ausübung einer verantwortlichen Regierungsgewalt nicht mehr die Rede sein kann, hat sich die Reichsregierung entschlossen, die Regierung des Generals Franco anzuerkennen und zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen einen Geschäftsträger bei ihr zu bestellen. Der neue deutsche Geschäftsträger wird sich alsbald an den Sitz der Regierung des Generals Franco begeben. Der bisherige deutsche Geschäftsträger in Alicante ist abberufen worden. Der Geschäftsträger der früheren spanischen Regierung hat Berlin aus eigenem Entschluß bereits Anfang November verlassen.

Italien folgt dem Beispiel Deutschlands

Inzwischen hat auch die faschistische Regierung Italiens beschlossen, die Regierung des Generals Franco anzuerkennen und sofort einen Geschäftsträger zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zu entsenden. Der gegenwärtige Geschäftsträger ist abberufen worden.

Mit der Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in dem weitaus größten Teil Spaniens hat die nationale Regierung den Beweis erbracht, daß sie willens und auch fähig ist, dem bolschewistischen Schreckensregiment ein Ende zu machen. Alle aufbau- und ordnungsliebenden Elemente des spanischen Volkes haben sich um die Fahne Francos gesammelt und den Kampf gegen das rote Untermenschenum erfolgreich aufgenommen. Ein Volkswort nach dem andern wird den Roten entrissen, und auch die Hauptstadt wird in kürzester Frist befreit sein. Ohne sich um das Schicksal der dem Terror der roten Milizen preisgegebenen Bevölkerung Madrids zu kümmern, hat sich die „Regierung“ Caballero schon vor Tagen aus dem Staube gemacht. Von einer verantwortlichen Regierungsgewalt kann also in dem von den Nationalisten noch nicht befreiten Teil Spaniens keine Rede mehr sein. Indem Deutschland und Italien die Regierung Franco anerkannt haben, tragen sie der Entwicklung der Lage in Spanien Rechnung. Im Interesse der vielgeprüften Bevölkerung Spaniens wäre es zu wünschen, daß es der Regierung von Burgos so rasch wie möglich gelingen möge, den bolschewistischen Brand in der Südwestecke Europas endgültig zum Erlöschen zu bringen.

Blutige Straßenkämpfe

Muster-Gefängnis und Montana-Kaserne in Flammen. Nach den von der Madrider Front vorliegenden Meldungen haben die nationalen Truppen bei ihrem Angriff auf die Innenstadt weitere Fortschritte gemacht. Am frühen Dienstagmittag befanden sich die Nationalisten im Stadtviertel von Arguelles. Die nationalistischen Tanks rückten daraufhin bis zur Ruperto Chapi vor. Beim Morgengrauen des Mittwoch begann sodann der weitere Vormarsch, und dauernd finden blutige Straßenkämpfe statt. Die Lage der Stadt wird von Stunde zu Stunde unhaltbarer. Sämtliche Eisenbahnlinien befinden sich in den Händen der Nationalisten, und der einzige Ausweg, die Eisenbahnverbindung mit Valencia, liegt unter dem Feuer der Artillerie des Generals Franco.

Die heftige Beschließung der Widerstandsnester der Marxisten, die sich in zahlreichen Häusern und zum Teil in den geschichtlich berühmten Palästen der spanischen Hauptstadt verbarrikadiert haben, dauert unvermindert an. Gleichzeitig führen die nationalistischen Bombengeschwader fortgesetzt neue Luftangriffe auf die spanische Hauptstadt durch. Sie warfen auf mehrere Stadtteile schwere Bomben, die zahlreiche Explosionen und Brände verursachten. An der Puerta del Sol, einem der Hauptplätze Madrids, und in den Straßen der Innenstadt sehen mehrere Gebäude in Flammen. Auch die stärksten marxistischen Volkswerke im Nordwesten Madrids, das berühmte

so genannte Muster-Gefängnis und die Montana-Kaserne, standen bei Sonnenuntergang in Flammen, was nicht nur auf die Granaten und Fliegerbomben der nationalen Truppen, sondern auch auf Dynamitpregnungen der Roten zurückzuführen war. Die Verluste der roten Soldaten werden allein am Dienstag auf 2000—3000 geschätzt.

Wie verlautet, konnten die Kolonnen des Oberleutnants Ascencio, des Majors Barron und des Majors Batomau den Manzanares überschreiten und sich jenseits der Segovia-Brücke und der Puente-del-Rey-Brücke festsetzen.

Nationaler Kreuzer beschleht katalanische Häfen

Wie das „Journal“ berichtet, ist der nationale Panzerkreuzer „Canarias“ vor dem Hafenstädtchen Palamos an der katalanischen Küste erschienen und hat ein kleines spanisches Handelsschiff beschossen und zum Auslaufen gezwungen. Anschließend hat der Kreuzer die katalanischen Häfen Palafugell und Escala beschossen.

Selbstmord Salengros

Gast des französischen Innenministers

Der französische Innenminister Roger Salengro hat sich in seiner Wohnung in Lille durch Gasvergiftung das Leben genommen. Salengro, der in der Regierung der Volksfront erstmalig einen Ministerposten innehatte, war wohl die am meisten umstrittene Persönlichkeit des französischen Kabinetts. Er wurde bekanntlich seit Monaten von der Rechten wegen angeblicher Fahnenflucht vor dem Feind stark bekämpft. Die Beisetzung Salengros findet am Sonnabendnachmittag in Lille statt. Ministerpräsident Léon Blum hat sich nach Bekanntwerden des Todes Salengros entschlossen, unverzüglich nach Lille zu reisen.

Als die Haushälterin des Innenministers am Mittwochmorgen die Wohnung betrat, um ihren Dienst aufzunehmen, wurde sie auf starken Gasgeruch aufmerksam. Sie eilte sofort in das Schlafzimmer des Ministers, wo sie ihn tot im Bett auffand. Innenminister Salengro hatte Tür und Fenster verstopft und dann einen Gasbahn geöffnet.

Der Bruder des Innenministers gab der Presse folgende Erklärung ab: „Mein Bruder war seit langer Zeit sehr mitgenommen, zunächst durch den Tod seiner Frau im Mai 1935, dann aber auch durch verschiedene Todesfälle, die sich kürzlich in unserer Familie ereignet haben. Sein Gesundheitszustand hat sich in der letzten Zeit noch verschlechtert. Der allgemeine Lagenfeldzug, der letztlich gegen ihn unternommen wurde, hat ihn verzweifeln lassen, obgleich nichts davon übriggeblieben ist. Er hat sich das Leben genommen.“

Roger Salengro wurde 1890 in Lille geboren. Er besuchte die Gymnasien in Dünkirchen, Lille und später in Paris. Anschließend studierte er die Rechte an der Pariser Universität. Sehr früh schloß er sich der Sozialistischen Partei in Lille an. Bei Kriegsausbruch ging Roger Salengro als Radfahrer des 235. Infanterie-Regiments an die Front. 1915 geriet er in deutsche Kriegsgefangenschaft und kam kurz vor Beendigung des Weltkrieges über die Schweiz mit einem Transport-Schwerverletzte nach Frankreich zurück. 1925 wurde er als Vertreter der Sozialistischen Partei zum Bürgermeister von Lille und im April 1928 erstmalig in die Kammer gewählt. Kurze Zeit später trat er als Mitglied in den Ständigen Verwaltungsausschub der Sozialistischen Partei ein. In dieser Eigenschaft wurde er auch im Mai dieses Jahres in das Kabinett Léon Blum als Innenminister berufen. Als solcher hatte er mehrfach die Vorkenntnisse zu regeln, die vor wenigen Monaten in Frankreich zu außergewöhnlich langwierigen Streiks führten.

Bekanntlich wurde er seit Wochen von den Rechtsparteien wegen angeblicher Fahnenflucht im Oktober 1915 stark bekämpft.

Die nationale Regierung in Burgos hat die ausländischen Regierungen aufgefordert, ihre Schiffe aus dem Hafen von Barcelona zurückzuziehen, da die Burgos-Regierung entschlossen sei, mit allen Mitteln die Landung von Kriegsmaterial in diesem Hafen zu verhindern.

Die Kämpfe um Madrid

Nach den von der Madrider Front vorliegenden Meldungen befanden sich die nationalen Truppen am frühen Dienstagmittag im Stadtviertel von Arguelles. Die nationalistischen Tanks rückten daraufhin bis zur Ruperto Chapi vor. Beim Morgengrauen des Mittwoch begann sodann der weitere Vormarsch, und dauernd fanden blutige Straßenkämpfe statt. Der Verkehr im Zentrum der Stadt ist fast unmöglich geworden. Die Lage der Stadt wird von Stunde zu Stunde unhaltbarer. Sämtliche Eisenbahnlinien befinden sich in den Händen der Nationalisten, und der einzige Ausweg, die Eisenbahnverbindung mit Valencia, liegt unter dem Feuer der Artillerie. General Franco hat jedoch angeordnet, daß die zahlreichen Flüchtlingsskolonnen, die die Stadt verlassen, verschont bleiben.

Dieser Vorwurf führte am vergangenen Freitag zu einer erregten Aussprache in der französischen Kammer. Dabei kam es zu einer Saalschlacht. Die Auseinandersetzung endete schließlich mit einer Entschließung der Kammer, in der zum Ausdruck kam, daß die Kammer den Feldzug gegen Salengro verurteile. Trotzdem setzte die französische Rechtspresse den Feldzug gegen Salengro fort. Sie vertrat dabei die Ansicht, daß noch eine ganze Anzahl dunkler Punkte im Soldatenleben Salengros unaufgeklärt geblieben seien.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris hat sofort nach Bekanntwerden des Ablebens des französischen Innenministers der französischen Regierung das Beileid der Reichsregierung ausgesprochen.

Zum Selbstmord Salengros

Die Beisetzung Salengros findet am Sonnabend in Lille statt. Bei Kriegsausbruch ging Salengro als Radfahrer des 235. Infanterie-Regiments an die Front. 1915 geriet er in deutsche Kriegsgefangenschaft und kam kurz vor Beendigung des Weltkrieges über die Schweiz mit einem Transport-Schwerverletzte nach Frankreich zurück. 1925 wurde er zum Bürgermeister von Lille und im April 1928 in die Kammer gewählt. Im Mai dieses Jahres wurde er in das Kabinett Léon Blum berufen. Bekanntlich wurde er seit Wochen von den Rechtsparteien wegen angeblicher Fahnenflucht im Oktober 1915 bekämpft. Dieser Vorwurf führte am vergangenen Freitag zu einer erregten Aussprache in der Kammer. Die Auseinandersetzung endete mit einer Entschließung, in der zum Ausdruck kam, daß die Kammer den Feldzug gegen Salengro verurteile. Trotzdem setzte die französische Rechtspresse den Feldzug gegen Salengro fort.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris hat sofort nach Bekanntwerden des Ablebens des französischen Innenministers der französischen Regierung das Beileid der Reichsregierung ausgesprochen.

Roms Ablage an Paris

Keine Beteiligung am Protestschritt

Der französische Geschäftsträger Lionel ist vom italienischen Außenminister Grafen Ciano empfangen worden. Auf die Frage des französischen Geschäftsträgers, ob Italien bereit sei, an einem kollektiven Protest gegen die Kündigung der internationalen Flussschiffabstimmungen des Verfallener Vertrages teilzunehmen, hat Graf Ciano eine verneinende Antwort erteilt.



Der kollektive „Protestschritt“ in Berlin stößt auf Schwierigkeiten

Enttäuschung in der französischen Presse

Paris, 19. November. Der Versuch der französischen Außenpolitik, von den durch den deutschen Schritt in der Frage der Versailler Binnenschiffahrtsklauseln betroffenen Staaten die Zustimmung zu einem „kollektiven Protestschritt“ in Berlin zu erhalten, stößt anscheinend auf erhebliche Schwierigkeiten.

So heißt es unter anderem im „Deubre“, der von Frankreich gewünschte gemeinsame Schritt werde wahrscheinlich nicht möglich sein. Die englische Regierung werde sich darauf beschränken, den deutschen Schritt einfach zu bedauern. Belgien werde die Lage prüfen, werde aber auf alle Fälle London folgen. Polen habe durch seinen Botschafter wissen lassen, daß es zunächst noch abwarten wolle. Die Schweiz weigere sich, sich Frankreich für eine Kollektivmaßnahme anzuschließen. Dänemark sehe den deutschen Schritt als gegen Sowjetrußland gerichtet an. Holland habe ebenfalls keine günstige Antwort in Aussicht gestellt. Italien und Ungarn hätten sogar klar und rundweg abgelehnt, sich dem kollektiven Protest anzuschließen. Litauen habe nicht mitzureden, da es von der deutschen Regierung nicht unterrichtet worden sei. Oesterreich habe sich darauf berufen, daß es doch nicht Mitunterzeichner des Versailler Vertrages sei und demnach also Deutschland in seinen Augen keinen Verstoß begangen habe. Bei Jugoslawien und Rumänien könne man auch nicht damit rechnen, daß diese beiden Länder sich einem Protestschritt Frankreichs anschließen würden. Bulgarien habe darauf hingewiesen, daß es sich den Entschlüssen Jugoslawiens und Rumaniens anschließen werde.

Infolgedessen, so stellt das „Deubre“ fest, müsse man einsehen, daß Frankreich für eine „kollektive Demarche“ allein die Tschechoslowakei auf seiner Seite habe.

König Eduard im Glendogebiet

Untersuchung der sozialen Zustände. — Drohung konservativer Abgeordneter.

König Eduard VIII. begab sich in Begleitung des Arbeitsministers und des Gesundheitsministers nach Südwales, um die dortigen Industriebezirke zu besichtigen und sich besonders über die Lage der Arbeitslosen zu erkundigen. Die Reise des Königs hat in der Öffentlichkeit außerordentlich großes Aufsehen hervorgerufen, da er der erste englische Monarch ist, der die sozialen Zustände in einem der englischen Industriegebiete durch eigenen Augenschein untersuchen wird.

In politischen Kreisen hat die Tatsache starkes Aufsehen erregt, daß zwei Abgeordnete der Labour Party von Südwales sich geweigert haben, den König zu begrüßen. Sie haben ihr Vorgehen damit begründet, daß die Regierungsmaßnahmen zur Milderung der sozialen Notlage für Südwales völlig ungenügend seien und daß der Besuch des Königs nur dazu dienen solle, die Nachlässigkeit der Regierung zu verschleiern.

Auch in den Reihen der konservativen Partei im Unterhaus ist eine starke Bewegung im Gange, die Regierung zu energischeren Maßnahmen in den englischen Glendogebieten zu veranlassen. Ueber 40 konservative Abgeordnete bildeten einen Sonderausschuß, der den Beschluß faßte, eine weitgehende Verbesserung und Erweiterung des Gesetzes für die Glendogebiete zu fordern. Vier Abgeordnete drohen, zusammen mit den Oppositionsparteien gegen die Regierung zu stimmen, falls diese keine befriedigenden Versicherungen abgeben sollte.

Herzliche Aufnahme durch die Bevölkerung.

Der englische König wurde auf seiner Rundfahrt durch die Notlandsgebiete in Südwales in allen Ortschaften von den Arbeitern jubelnd begrüßt.

Der König hat sich bei dieser Gelegenheit von den Arbeitslosen selbst ihre Not und ihr Glend schildern und von Fachmännern Vorschläge unterbreiten lassen, wie dem Glend zu steuern sei. Die Rundfahrt des Königs war ein deutlicher Beweis für die Beliebtheit, deren er sich gerade hier in den Arbeiterkreisen erfreut.

In London hat es erhebliches Aufsehen erregt, daß der König den früheren Sonderkommissar für diese Glendgebiete, Malcolm Stuart, zu sich nach Wales berufen hat, um mit ihm die notwendigen Maßnahmen zur Behebung der Wirtschaftskrise zu besprechen. Malcolm Stuart, der erst vor kurzer Zeit von seinem Posten als Sonderkommissar zurückgetreten ist, hat eine Denkschrift über notwendige Maßnahmen zur Behebung der Krise ausgearbeitet, die in der Aussprache des Unterhauses mit ihren Vorschlägen eine große Rolle gespielt hat.

Im Laufe der mehr als 15stündigen Parlamentsdebatte kam es zu aufsehenerregenden konservativen Angriffen gegen die Regierung.

So erklärte der Abgeordnete Lord Wolmer, daß sämtliche Parteien des Unterhauses sich zu einem Aufstand gegen die Regierung erheben würden, wenn das versprochene Gesetz über die Erweiterung der Vollmachten des Regierungskommissars für die Glendgebiete nicht den Erwartungen entsprechen werde. Es handle sich um eine Frage, von der das Gewissen und der Stolz der englischen Nation betroffen werde. In ähnlichen Worten äußerten sich auch andere konservative Abgeordnete, deren Reden häufig den starken Beifall der Opposition fanden.

Englands Marineluftwaffe

Erhöhung der Zahl der Frontflugzeuge. — Die neuen Flugzeugträger.

Nach einer Meldung des Flottenberichterstatters des „Daily Telegraph“ wird die englische Marineluftwaffe in der nächsten Zeit erheblich verstärkt werden. Gegenwärtig besitzt die Marine 179 Frontflugzeuge, und diese Zahl müsse auf über 480 erhöht werden. Davon würden 130 Flugzeuge für die Schlachtschiffe und Kreuzer benötigt, die mit Schlenkervorrichtung ausgestattet werden. Der neue, zur Zeit im Bau befindliche Flugzeugträger „Ark Royal“ werde für 70 Maschinen Platz bieten, während die kleineren auf Kiel gelegten Mutterschiffe „Victorious“ und „Illustrious“ je 50 Flugzeuge aufnehmen würden.

Flugzeugunfall bei Nürnberg

Beim Anflug zur Landung auf dem Flughafen Nürnberg kam das Flugzeug D-ASUI „S. Berr“ der Strecke Berlin-München zu Schaden. Hierbei wurden Flugkapitän Hochmuth und der Fluggast Biermann tödlich verletzt. Die übrigen Fluggäste, unter ihnen der Polizeipräsident von Nürnberg, Dr. Martin, und die übrigen Besatzungsmitglieder erlitten zum Teil Verletzungen.

Besuch aus Wien

Der österreichische Staatssekretär Schmidt in Berlin

Der österreichische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Dr. Guido Schmidt, der am hientigen Donnerstag als Gast der Reichsregierung zu einem zweitägigen Besuch in Berlin eingetroffen ist, ist seit Jahren der erste österreichische Staatsmann, den die Reichshauptstadt in ihren Mauern begrüßen kann. Sein Name ist eng verknüpft mit dem Freundschaftsabkommen des 11. Juli, an dessen Zustandekommen Staatssekretär Schmidt wesentlich beteiligt war. Der Zweck des Besuchs dürfte in der Hauptsache darin bestehen, die mit dem Abkommen zusammenhängenden Fragen, die bisher noch unerledigt geblieben sind, einer Lösung zuzuführen. Aus der bisherigen Entwicklung der deutsch-österreichischen Beziehungen darf man mit Gewißheit erwarten, daß die noch ihrer Lösung harrenden gemeinsamen Aufgaben im Geiste aufrichtiger Freundschaft und im Bewußtsein der blutbedingten Gemeinsamkeit gesamtdeutschen Schicksals zur beiderseitigen Zufriedenheit gelöst werden.

Sinn und Zweck der Berliner Reise

Vor seiner Abreise nach Deutschland äußerte sich Staatssekretär Schmidt über den Zweck und Sinn seines Berliner Besuchs. Er bezeichnete die an ihn gerichtete Einladung der Reichsregierung als ein erfreuliches Zeichen für das angebahnte vertrauensvolle Verhältnis zwischen den beiden Staaten.

Diese Fühlungnahme mit dem benachbarten, durch Bande des Blutes und des Geistes verbundenen Deutschen Reich namens des zweiten deutschen Staates aufnehmen zu können, erfülle ihn mit um so größerer Freude, als er glaube, ermessen zu können, mit welcher Anteilnahme diesseits und jenseits der gemeinsamen Staatsgrenze diese erste Begegnung nach Jahren schmerzlichen Bruderschwies verfolgt werde. Er bringe mit seinem Besuch die Grüße

und Wünsche der österreichischen Regierung für die Regierung des Deutschen Reiches sowie die Bemühtung Oesterreichs über die Wiederherstellung der naturgegebenen Beziehungen seit dem historischen Tage des 11. Juli zum Ausdruck.

Die Tage in Berlin seien — so führte der Staatssekretär aus — der gründlichen Behandlung aller zwischen den beiden Staaten schwebenden Fragen gewidmet. Es gelte Hindernisse zu beseitigen, die sich in den letzten Jahren gestaut haben, die Wege wieder frei zu machen, Reibungsflächen auf das Unvermeidliche zu beschränken, die Grenzlinie gemeinsam möglicher Kulturarbeit auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Hochschule, der Künste, des Theaters, des Films usw. abzustreifen, die alten Beziehungen nach Tunlichkeit wieder anzuknüpfen und eine Form zu finden, durch die der Kulturzusammenhang elastisch, aber sicher wirksam gemacht wird. Die kurz nach dem 11. Juli angebahnten Wirtschafts- und Devisenverhandlungen sollen intensiv aufgenommen und weitergeführt werden, um so zu einer möglichst großen Erweiterung des Wirtschaftsverkehrs zu gelangen. Der Ausbau des Reiseverkehrs im Winterhalbjahr und die Bereitstellung der nötigen Devisen sei eine ehestens zu lösende Frage.

Der Staatssekretär schloß mit der Versicherung, daß Oesterreich an den festen Willen der deutschen Regierung glaube, mit friedlichen Mitteln im Wechselspiel der idealen und materiellen Interessen zu bestehen. Da jede Vertiefung internationaler Zusammenarbeit einen Schritt weiter auf dem Weg friedlicher Entwicklung bedeute, glaube er, daß sein Besuch in Berlin überall dort Beifall finden werde, wo der ehrliche Wille, Frieden und Eintracht zu halten, bestehe.

Vorkämpfer einer neuen Zeit

Reichspressechef Dr. Dietrich in Rom

Auf Einladung der italienischen Regierung ist der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, in Begleitung von 17 Vertretern der NS-Presse zu einem zweitägigen Besuch in Rom eingetroffen. Zum festlichen Empfang der deutschen Gäste hatten sich auf dem Bahnhof leitende Beamte des italienischen Presse- und Propagandaministeriums, ferner zahlreiche italienische und deutsche Journalisten sowie Vertreter der Vorkämpfer und der Kreis- und Ortsgruppenleitung, eingefunden.

Zu Ehren der deutschen Gäste gab der italienische Journalistenverband einen Empfang, bei dem der Direktor der „Tribuna“, Abgeordneter Guglielmetti, der Abordnung der nationalsozialistischen Presse den Gruß des Faschismus und der faschistischen Presse entbot. Der Besuch der nationalsozialistischen Gäste habe aus zwei Gründen besondere Bedeutung. Einmal erfolge er kurz nach der glücklichen Begegnung des italienischen Außenministers mit dem Führer des neuen Deutschlands, bei der die Bande zwischen den beiden Nationen in gemeinsamer weltanschaulicher Verbundenheit vertieft und gestärkt werden konnten und den gemeinsamen Kampf des Faschismus und des Nationalsozialismus gegen die drohenden Gefahren der bolschewistischen Barbarei eine feste Grundlage gegeben worden sei. Tiefe Bedeutung komme dem Besuch aber auch deshalb zu, weil er gerade mit dem 18. November, dem Jahrestag des Beginns der ungerechten wirtschaftlichen Belagerung des im Aufstieg begriffenen faschistischen Italiens zusammenfalle.

Auf diese Begrüßungsworte antwortete

Reichspressechef Dr. Dietrich

in gleichem Geiste der freundschaftlichen und weltanschaulichen Verbundenheit und machte dabei grundsätzliche Ausführungen über die geistige Verwandtschaft und die kämpferische Verbundenheit der faschistischen und der nationalsozialistischen Presse und ihre Bedeutung für ein neues internationales Gemeinschaftsleben. Dr. Dietrich führte u. a. aus:

Wir beide, der faschistische und der nationalsozialistische Journalismus fühlen uns als die publizistische Avantgarde einer neuen Zeit. Diese modernere höhere Auffassung des Journalismus ist nicht geboren aus der Greisenhaftigkeit saturierter Staaten, aus der die liberalistische Presse ihre letzten defizienten Impulse erhält, sondern sie ist geboren aus dem jungen Leben zweier erwachter Völker.

Die geistige Situation des Journalismus in der Welt ist heute nichts anderes als ein Spiegelbild jenes weltpolitischen Umbruchs, der eine neue Epoche des menschlichen Geistes einzuleiten im Begriffe ist.

Mit der faschistischen und nationalsozialistischen Idee sind neue schöpferische Prinzipien in die Geschichte eingetreten. Denn sie haben in italienischen und deutschen Völkern eine Revolution vollzogen, die weit mehr ist, als die nur äußere Wandlung überalterter politischer Zustände. Was sich in Italien und Deutschland vollzogen hat ist eine Revolution des Geistes, eine Revolution des Denkens, eine Revolutionierung der Begriffe.

Mit ihr ist Europa an einer geistesgeschichtlichen Wende angelangt, deren Schwelle wir in Deutschland und Italien bereits überschritten haben, während andere Völker noch in der Lethargie einer unfruchtbar gewordenen liberalistischen Geisteshaltung verharren. Diese Leute, die uns in anmaßender Weise belehren wollen, sind bedauernde Opfer ihrer eigenen geistigen Rückständigkeit. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit — die Geisteskinder der liberalistischen Revolutionen und ihrer pseudo-demokratischen Mißgeburten — wo sind sie heute im Leben der Völker verwirklicht? Sehen Sie in diese Völker hinein, und ich brauche Ihnen die Antwort nicht zu geben. Der Duce des faschistischen Italiens hat in seiner großen Mailänder Rede von dem wahren Wesen der Demokratie gesprochen, das in Italien verwirklicht sei und in erschörender Weise dazu aufgefordert, endlich mit den „Gemeinplätzen und konventionellen Lügen“ aufzuräumen.

Demokratie bedeutet Herrschaft des Volkes, nicht Herrschaft der Mehrheit des Volkes.

Das scheinen die Erbpächter der Demokratie auf den Gemeinplätzen des Parlamentarismus übersehen zu haben. Mit viel mehr Recht als sie können die autoritären Volksherrschaften des Faschismus und Nationalsozialismus den Anspruch erheben, die modernsten Demokratien der Welt zu sein. Sie stellen dem parlamentarischen Mehrheitsprinzip einer falsch verstandenen Demokratie das Verantwortungsprinzip des echten demokratischen Führerstaates entgegen, der den Willen des Volkes nicht in der toten Zahl, sondern in der unmittelbaren Verbundenheit mit dem Leben der Nation sieht.

Heß bei den Gauamtsleitern

Jubelnder Empfang auf Burg Vogelsang.

Der Dienstag stand auf Burg Vogelsang im Zeichen des Besuches des Stellvertreters des Führers, der vor den versammelten Gauamtsleitern das Wort zu einer grundsätzlichen Rede nahm. Die Teilnehmer der Tagung bereiteten Rudolf Heß, wie auf der Fahrt zur Burg die Bevölkerung, einen jubelnden Empfang und wurden von seinen Ausführungen, die die Einsatzbereitschaft und das Verantwortungsgefühl für Bewegung und Volk erhärteten, tief beeindruckt.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, wurde auf seiner Fahrt nach der Burg Vogelsang überall von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Nach seiner Ankunft auf der Ordensburg Vogelsang mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley besichtigte Rudolf Heß eingehend die Räume der Burg und brachte den Ausführungen des Burgkommandanten über die Tagesarbeit der Burgmänner besonderes Interesse entgegen. In seiner Rede, die wiederholt durch den stürmischen Beifall der Gauamtsleiter unterbrochen wurde, entwickelte der Stellvertreter des Führers in klaren Linien die Aufgaben der Politischen Leiter.

Am gleichen Tage sprachen noch vier weitere an entscheidender Stelle stehende Parteigenossen über Aufgabe und Ziel ihres Arbeitsgebietes: Hauptamtsleiter Ober Lindner stellte das Gesetz von Kampf und Opfer in den Mittelpunkt seiner Ausführungen.

In seiner Darstellung des Wesens und der Aufgabe des NSKK hob Korpsführer Hühnlein die Verbürgerung dieser Parteigliederung im Gesamtgefüge der nationalsozialistischen Bewegung und Weltanschauung hervor. Als Vertreter des Reichsführers SS. Himmler sprach der Führer des SS-Hauptamtes Oberguppenführer Heißmeyer über die Aufgabe der SS. Anschließend sprach der Führer des Sicherheits-Hauptamtes Gruppenführer Heßdrich über die Aufgaben des Sicherheitsdienstes der SS, und der politische Polizei.

Frank, Rust und Schirach sprachen auf Burg Vogelsang

Die NSKK meldet: Nachdem am Dienstagabend Gauleiter Julius Schirach unter jubelnder Zustimmung der 600 auf Burg Vogelsang versammelten Gauamtsleiter die Judenfrage behandelt hatte, sprachen am nächsten Tage der Zusammenkunft Reichsleiter Frank, Reichsminister Rust, und Reichsjugendführer Baldur von Schirach.

Freiwillige für das Heer

Das Oberkommando des Heeres gibt bekannt:

Die Annahme von Meldungen Freiwilliger für die Einstellung im Herbst 1937 wird am 15. Januar 1937 abgeschlossen. Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Bewerber, die sich erst kurz vor Meldebefehl bewerben, laufen Gefahr, infolge Verzögerung aller Freiwilligenstellen nicht mehr berücksichtigt zu werden. Deshalb wird allen Bewerbern angeraten, sich sofort schriftlich bei dem Truppenteil zu melden, bei dem sie eintreten möchten.

Alles Nähere erfahren Bewerber aus dem „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in das Heer“, das auf Verlangen von den Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und von allen Truppenteilen des Heeres kostenlos abgegeben wird.

Brüliches und Sächsisches

Mein Name ist Hase

Herr Hase, der von nichts weiß, ist den Zeitungslesern der letzten Wochen zu einem Begriff geworden. Wenn der Spindelbürre Mann mit den Nanfinghosen, dem altdäterlichen Rock, dem grauen wollenen Regenschirm mit unsicheren Schritten auf irgendeine Zeiterscheinung losgeht, weiß man, er wird gleich ein Ungemach erleiden und das nur darum, weil er im Stande der Unaufgeklärtheit lebt: „Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts.“

Dies Wort ist schon sehr alt. Unsere Väter kannten es schon, und so spukt der unwissende Hase bereits durch mehrere Generationen. Woher stammt das ulkige Wort, und wer war jener Ur-Hase? Manche meinen, der richtige Hase, Meister Lampe, sei damit gemeint, und das scheue überraschte Wesen des hoppelnden Tieres habe den Anlaß zu dem Scherzwort gegeben. So hört man in manchen Gegenden Deutschlands die Leute sagen: „Mein Name ist Hase, ich wohne im Walde und weiß von nichts!“ Das Einschließen „Ich wohne im Walde“ ist recht ungewöhnlich. Wenn man bedenkt, daß es die Redensart auch im Englischen gibt („My name is Troopford; I know nothing of the matter“) erscheint der Zwischenfall gemacht und unnatürlich. Die Wahrheit ist, daß die Engländer die Redensart von uns übernommen haben, und zwar ist sie von englischen Studenten, die in Deutschland studiert haben, mit in die Heimat gebracht worden. Es gibt die Geschichte vom Ur-Hasen in zwei Fassungen.

Die erste ist ganz hübsch, aber nicht richtig. Sie handelt von einem Studenten namens Hase, der sich mitten in einer juristischen Prüfung befand. Er hatte seine schriftliche Arbeit schon erledigt und eilte nun in das Zimmer, wo die mündliche Prüfung stattfinden sollte, erwischte aber die falsche Tür und kam zu einem Professor, der eine Geographie-Prüfung abhielt. Dem ahnungslosen Studenten wurde zu seiner höchsten Verwunderung keine juristische Frage vorgelegt. Der Professor trat mit folgenden Worten auf ihn zu: „Wieviele Inseln gibt es im malaisischen Archipel und wie heißen sie?“ Der verdatterte Hase bezog die zweite Frage auf sich und seinen eigenen Namen und sagte: „Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts!“

Wer einen ausgeprägten Sinn für Anekdoten hat, der wird auch von dieser Geschichte nicht ganz befriedigt sein, denn die Antwort: ich weiß von nichts — ist nicht schlagen genug. Sie erfolgt nicht zwingend aus dem Zusammenhang. So ist man gehalten, noch weiter zu forschen, und dann entdeckt man endlich den wahren Ur-Hasen und wird auch gleich verstehen, warum sein Ausspruch auch über die deutschen Grenzen hinaus bekannt geworden ist.

In den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts studierte in Heidelberg der nachmals berühmte Jurist Viktor von Hase. Er war schon in seinen jungen Jahren ein sehr gewandter Jurist, der den Formelstram des Rechtslehrens überraschend gut zu handhaben wußte. Dabei aber war Viktor von Hase kein trockener Pedant. Er schlug eine gute Klinge und war auf allen Fehlschritten zu Hause. Seiner Kommititionen galt der junge Draufgänger als der zuverlässigste Kamerad. Und so wandte sich auch ein fremder Student an ihn, als er in Not geriet. Dieser junge Mann hatte das Unglück gehabt, einen anderen im Duell zu erschließen. Er mußte fliehen und kam auf dieser Flucht nach Heidelberg. Seine Absicht war, über Straßburg die französische Grenze zu erreichen, aber mit seinen eigenen Papieren wäre er nie soweit gekommen, weil alle Behörden benachrichtigt waren. In dieser Bedrängnis wandte er sich an Viktor von Hase, und der stellte ihm seine eigene Studententarte zur Verfügung. Natürlich war jeder Mißbrauch der Legitimationskarte streng verboten, und der rechtskundige Hase wußte das sehr wohl. Niemand aber konnte ihm verbieten, die Karte zu verlieren. Er verlor sie, und mit dieser „gefundenen“ Karte begab sich der Flüchtling über die französische Grenze. Jenseits der Grenze ließ er die Karte wieder fallen. Sie wurde gefunden und als höchst verdächtig dem Inverhörsgericht in Heidelberg überliefert. Man erriete ein Untersuchungsverfahren gegen Viktor von Hase. Zur Vernehmung gerufen, trat er vor seine Richter und sagte: „Mein Name ist Hase, ich verneine die Generalfragen und weiß von nichts!“

Das Wort schlug wie eine Bombe ein. Die Richter lachten und ließen Hase laufen. Natürlich wußte am Abend ganz Heidelberg, was Hase gesagt hatte. Die Geschichte wurde bald weiter erzählt und je mehr sie erzählt wurde, desto öfter wurde der für den Laien unwichtige Zwischenfall: „ich verneine die Generalfragen“ weggelassen. Vielleicht auch sind manche Leute, die nicht wußten, was sie aus dem Satz „ich verneine die Generalfragen“ machen sollten, auf den Einfall gekommen, zu sagen „ich wohne im Walde“ und so ist dann „Mein Name ist Hase, ich wohne im Walde und weiß von nichts“ entstanden, während sich die übrige Welt die Geschichte in der schlagkräftigen Form erzählte: „Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts!“

Pulsnitz. Osegetnes Alter. Herr Oberlehrer und Organist i. R. Oswald Engel vollendet morgen sein achtzigstes Lebensjahr! Er wurde am 20. November 1856 in Marbach bei Rostwein geboren und kam nach dreijähriger Lehrtätigkeit in Dittersch bei Königsbrück und einem kurzen Aufenthalt in Döhrn im Jahr 1879 also vor 57 Jahren — nach Pulsnitz. Hier hat er fast 43 Jahre der Schule gedient, daneben auch manche andere Arbeit geleistet und verantwortungsvolle Ämter innegehabt. z. B. als Organist und einige Jahre als Stellvertreter des erkrankten Schuldirektors. Ganz besonders geschätzt wird er als Kenner der heimischen Volkslieder. Seit 1922 befindet er sich im Ruhestand; aber Ruhe kennt sein Geist nicht. Es ist ganz erstaunlich, wie er sich noch jetzt auf einigen Wissensgebieten ernsthaft beschäftigt. Eifer, Güte und Treue in Arbeit und Schicksal haben ihn immer ausgezeichnet und schätzenswert gemacht. Wir freuen uns, daß er nach Mühe und Arbeit, Freud und Leid jetzt noch rüftig und rege im Kreise der Seinen auf ein segnetes Leben zurückblicken kann, und wünschen dem lieben alten Herrn noch manches Jahr der Ruhe und des Wohlergehens.

Pulsnitz. 4. Reichsberufswettbewerb der Deutschen Jugend 1937. Die Hitler-Jugend und die Deutsche Arbeitsfront, Jugendabteilung, rufen zum 4. Reichsberufswettbewerb auf. Am heutigen Donnerstag, 19. November, wird die Werbeaktion für den Kreis Ramenz in allen Berufsschulen eröffnet. Der Reichsberufswettbewerb ist das Ideal der gesamten schaffenden Deutschen Jugend. Deshalb wurden auch für diesen 4. Wettbewerb die Kontingenzahlen aufgehoben. Die gesamte werktätige Jugend Deutschlands kann nun an der Olympiade des schaffenden jungen Deutschland teilnehmen. Seitens der Kreisjugendabteilung Ramenz der DAF sind bereits die größten Vorbereitungen geleistet worden. 14 Tagungen mit den Gruppenwettbewerbern und 3 Tagungen mit den Ortsgruppenwettbewerbern sind bereits durchgeführt worden. Am vergangenen Dienstag fand sich die gesamte Leiterschaft der Berufs- und Handwerkschulen sowie die Ortsgruppenwettbewerbsleiter zusammen, um über die letzten organisatorischen Fragen zu sprechen. Der Reichsberufswettbewerb nimmt in diesem Jahre Formen an, welche für alle Zeit bestehen bleiben. Durch den Wettbewerb der Leistung soll den jungen Kameraden und Kameradinnen dort weiter geholfen werden, wo es in ihrer Ausbildung fehlt. Es soll das, was in den vergangenen Jahren vom Ende des Weltkrieges bis zur Machübernahme an der Deutschen Jugend gesündigt wurde,

wieder gutgemacht werden. Die Deutsche Jugend soll wieder zu Facharbeitern erogen werden, auf daß Deutschland wieder emporsteige zur Weltmacht. Die Hitler-Jugend und die Deutsche Arbeitsfront glaubt, daß die gesamte Deutsche Jugend sich zum Wettkampf der Leistung stellt. Wir wissen auch, daß es eine Ehre für jeden Jungen und für jedes Mädchen ist, an dieser Olympiade der Arbeit teilnehmen zu können.

Kauf Winterhilfsbriefmarken! Zugunsten des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes 1936/37 hat die Deutsche Reichspost wiederum 9 Wertzeichen zu 3, 4, 5, 6, 8, 12, 15, 25 und 40 Pfg. herausgegeben, die Abbildungen von Straßen und Bauten des Dritten Reiches wiedergeben. Zu dem Wertzeichenwert wird ein Zuschlag erhoben, der auf der Umrandung des Markenbildes ersichtlich ist. Dieser Zuschlag fließt dem Winterhilfswerk zu. Auch Freimarkebeständen mit Winterhilfsbriefmarken stehen zum Verkauf. Die Briefmarken sind in äußerst geschmackvoller Ausführung erschienen. Sie werden für Briefmarkensammler ein wertvolles Sammelobjekt sein, aber auch diejenigen Volksgenossen, die keine Briefmarken sammeln, werden diese Briefmarken gern kaufen und daran ihren Gefallen finden.

Lichtenberg. Öffentliche Kundgebung. Der Stützpunkt Lichtenberg der NSDAP. hatte am Montag zu einer öffentlichen Kundgebung ausgerufen, in welcher Pg. Bürgermeister Osterack über das Thema „Was bringt der Vierjahresplan Adolf Hitlers dem deutschen Volke?“ sprach. Eine stattliche Zahl Einwohner sowie alle Gliederungen der Partei hatten der Einladung Folge geleistet. Begrüßungswörter Weise waren auch zahlreiche Frauen hierzu erschienen. Pg. Osterack gab in seinen einleitenden Ausführungen einen Überblick über die Entwicklung der politischen Ereignisse, angefangen in den letzten Jahren der Vorkriegszeit. In vortrefflicher Weise schilderte er den Weg, welchen der jüdische Einfluß bei den damaligen verantwortlichen Stellen genommen hatte. Wie 1914 auch der deutsche Arbeiter, der Stimme seines Blutes gehorchend, das Vaterland verteidigte, bis 1918 seine Pflicht tat an den Fronten des großen Krieges, und wie auf der anderen Seite ein oberflächliches sogenanntes Bürgertum jederzeit bereit war, seinen Patriotismus durch möglichst viel Hurrahschrei darzutun befehlige war. Das war der Nationalismus der besseren Schichten, welche sich aber dann von denen abschlossen, welche nach Arbeit rochen. Dieser Weg mußte dann dahin führen, weil die damaligen Regierungen solche Zustände als normal empfanden, daß der deutsche Arbeiter den Einflüsterungen volksfremder Elemente erlag und sich von seinem Volkstum immer mehr entfremdete. So fanden die Machtspläne des jüdischen Bolschewismus auch in unserem Volke einen geeigneten Nährboden. Auf der anderen Seite half das Versailles Diktat von außenher entsprechend nach, in verzweifelter Not dem Chaos entgegen zu treiben. Ähnliche Ereignisse wie sie sich heute in Spanien abspielen, geben dann einen Vorgeschmack dessen, was Alhuda zu verwirklichen gedachte. Mit all dieser Spul, bei welchem man fleißig vom Paradies sprach und die Hölle errichten wollte, hat ein Adolf Hitler aufgeräumt. In letzter Stunde gelang es den braunen Bataillonen, die Straße in Besitz zu nehmen und die Voraussetzungen für eine bessere Zukunft zu schaffen. Deshalb sind wir immer wieder dem Führer und seinen Getreuen zu Dank verpflichtet. Werden Gebete und Anordnungen erlassen, die wir nicht immer gleich verstehen können, weil uns der Zusammenhang nicht gleich augenfällig wird, so ist es undankbar, mit kleinlichen Medereien aufzuwarten; man soll sich wenigstens bemühen, Verständnis aufzubringen. Die Unzulänglichkeit des menschlichen Tuns ist gegen Fehler nicht gesetzt, so ist es auch ungerade, etwa gar durch Denunzieren Dienststellen anzuschwärzen. Der Nationalsozialismus braucht Mitarbeiter, die es eifrig mit dem deutschen Volke meinen, gleich, ob mit oder ohne Parteizugehörigkeit. Im Verlauf seiner weiteren Ausführungen gab dann Pg. Osterack die Anträge für den 2. Vierjahresplan des Führers. Eine aufmerksame Zuhörerschaft dankte den wützigen frischen Ausführungen des Redners. Die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr Lichtenberg und der Männergesangsverein „Niedertranz“ sowie die älteren Schulklassen hatten in dankenswerter Weise die Umrahmung dieser Kundgebung übernommen.

Großröhrsdorf. Hohes Alter. Am Sonnabend war es Frau Gutsauszügler Wilhelmine Högen vergönnt, ihren 93. Geburtstag in seltener Rüstigkeit zu begehen.

Dresden. Verkehrsunfälle. Auf der Lübecker Straße fuhr ein Dresdener Hilfslehrer mit seinem Motorrad so heftig gegen einen Straßenbahnwagen, daß er besinnungslos liegen blieb. Der Verunglückte erlag kurz darauf seinen schweren Verletzungen. — Auf der Königsbrücker Straße wurde ein zweifundfünfzig Jahre alter Oberfeuerwehrmann, als er mit seinem Fahrrad in eine Nebenstraße einbiegen wollte, von einem Personkraftwagen erfasst und überfahren. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde in bedenklichem Zustand dem Krankenhaus zugeführt.

Radebeul. Schiffsahrtshindernis beseitigt. Der am 27. Oktober durch den Sturm quer vor die Niederrathauer Elbbrücke getriebene und vollstänbig havarierte Kahn konnte jetzt nach dreiwöchiger schwieriger Arbeit, die durch das Hochwasser zeitweise beeinträchtigt wurde, geborgen werden. Die gesunkene Zille war mit 10 000 Zentner Ton beladen, wovon nur der fünfte Teil geborgen werden konnte. Das Wrack geht in den Besitz der Bergungsfirma über. Das Schiffsahrtshindernis ist nunmehr vollkommen beseitigt.

Löbau. Kraftwagen überschlägt sich. Auf der Reichsstraße Löbau—Görlitz fuhr in der Dunkelheit ein Personkraftwagen aus Görlitz bei Rosenhain die Böschung hinunter. Der Wagen überschlug sich. Dabei wurden die drei Insassen des Kraftwagens herausgeschleudert und schwer verletzt.

Wiltshen. Infolge Selbstentzündung entstand im Baumwolllager einer heiligen Fabrik Feuer. Dem Brand sind große Baumwollvorräte zum Opfer gefallen. Das Dach der Durchfahrt brannte vollkommen durch.

Sohland (Spree). In der Wohnung eines 77-jährigen Auszüglers in Obersohland fand die Polizei jechsunddreißig Pfund Brot vermodert und verschimmelt auf. Der Greis hatte das Brot, das ihm sein Sohn pflichtgemäß als Nahrung übergeben hatte, seit langer Zeit auf einen Haufen geworfen. Der Auszügler lag mit der Nachbarschaft ständig im Streit. Gegen ihn wurde das Verfahren der Entmündigung beantragt.

Nossen. Den Dresdener Kreuzchor hatte die Leitung der NS-Kulturgemeinde Nossen zu einem Gastkonzert verpflichtet. Der Abend wurde für die Kunstfreunde der Stadt und Umgebung zu einem außergewöhnlichen Erlebnis. Im ersten Teil bot der Chor unter Kantor Mauerbergers Leitung Meisterkompositionen von Joh. Seb. Bach, Anton Bruchner und Richard Wagner, um sich sodann mit einer Reihe schöner Volkslied-Bearbeitungen in die Herzen aller zu singen. Der Chor wurde stürmisch gefeiert.

Sandä. Dr. Alfons Diener von Schönberg starb am Schloß Pfaffroda im 58. Lebensjahr. Der Verstorbene war lange Zeit Mitglied des Landesverbandes sächsischer Waldbesitzer sowie der ehemaligen Landesynode. Nach der Machübernahme durch den Nationalsozialismus wurde er zum Präsidenten der Fachkammer für Forstwirtschaft und zum Kreisjägermeister berufen. Den Weltkrieg hat er als Leutnant der Reserve mitgemacht.

Zschopau. Ausbau der Auto-Union-Werke. Zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Gefolgschaft schritt die Auto-Union in ihrem Zschopauer Werk zu einer Vergrößerung ihrer Fabrikanlagen. Der Neubau, der eine Länge von etwa hundert Meter und eine Breite von etwa zwanzig Meter hat, paßt sich in harmonischer Weise an die bisher bestehenden Fabrikanlagen an. Er war insbesondere durch die große Produktionssteigerung in den DRW-Werken in den letzten Jahren notwendig geworden; stieg doch allein die Zahl der abgesetzten Auto-Union-DRW-Motorräder von durchschnittlich 3300 je Monat im Jahre 1935 auf rund 4900 im Durchschnitt der ersten acht Monate im Jahre 1936. Noch stärker war die Steigerung bei den Auto-Union-DRW-Wagen, deren Motoren ebenfalls im Werk Zschopau gebaut werden. Zur Feier des Richtfestes der neuerstandenen Fabrikanlagen hatten sich neben dem Vorstand der Auto-Union Vertreter der sächsischen Regierung, der Behörden und der Partei eingefunden. Zur allgemeinen Freude erschien während des kameradschaftlichen Beisammenseins noch Staatsminister Dr. Frißch, der mit stürmischem Jubel begrüßt wurde, als er einige Worte an die Arbeitskameraden richtete. Der Minister gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß neben der Arbeit auch die Freude zu ihrem Recht komme, und sprach die Hoffnung aus, daß er bald wieder zu einem solchen Richtfest hierher kommen könne.

Glauchau. Eine Luftschutzhauptschule wurde im stillgelegten Glauchauer Gaswerk durch den Landesgruppenführer des Reichsluftschutzbundes, Generalmajor a. D. Schroeder, geweiht. Der Landesgruppenführer untertrieb in seiner Ansprache die Notwendigkeit des zivilen Luftschutzes und hob hervor, daß in Sachsen bereits 400 000 Selbstschutzkräfte und Laienhelferinnen vom RLW ausgebildet worden seien. Diese Männer und Frauen seien auch bei ersten Hilfeleistungen und Schadenverhütungsmaßnahmen einsetzbar bereit.

Erfreuliche Vergrößerung der Flachsanaubaufläche in Sachsen

Die sächsische Landwirtschaft zeigte wiederholt, daß sie bedingungslos alle Kräfte einsetzt, um die Ziele der Erzeugungsschlacht zu erreichen. Auf allen Gebieten der landwirtschaftlichen Erzeugung ist eine von Jahr zu Jahr zunehmende Ertragssteigerung festzustellen; dies gilt z. B. für den Flachsbaue, der früher sehr vernachlässigt worden war. Einige Zahlen sollen zeigen, wie sich in den letzten Jahren die sächsische Flachsanaubaufläche vergrößerte; sie betrug im Jahre 1934 446 Hektar, stieg im Jahr 1935 auf 1084 Hektar und erreichte 1936 die stattliche Zahl von 2824 Hektar. Diese Ziffern stellen einen schönen Beweis für den Leistungswillen der sächsischen Landwirtschaft dar. Durch den Vierjahresplan kommt dem Flachsbaue eine besonders große Bedeutung zu; es ist zu erwarten, daß die sächsische Landwirtschaft auch im kommenden Jahr die Anbaufläche für Flachs vergrößert.

Die Erzeugungsschlacht

geht weiter, weil sie weitergehen muß, bis die ländlichen landwirtschaftlichen Erzeugung, die wir heute noch aufstößern, geschlossen sind. Der Vierjahresplan verlangt nicht zuletzt bei der Erzeugung von Rohstoffen aus eigener Scholle und eigener Kraft die interessierteste Mithilfe aller Bauern und Landwirte. Getreide, Fett, Wolle und Fasern sind schwache Punkte unserer Volkswirtschaft, die die Landwirtschaft angehen. Neben diesen großen Gesichtspunkten müssen jetzt im dritten Winter der Erzeugungsschlacht vor allem die örtlich schwachen Punkte der Betriebe und Betriebsführung individuell angefaßt und beseitigt werden. Es seien hier nur einige der uns im Kreise Ramenz angehenden Dinge genannt: Schaffung von Kulturländern auf dem weiten, jetzt wasserberingelten Gebiete an den Flußläufen der Scharzen Elster und des Klosterwassers, Verbesserung der Futterbasis im Norden des Kreises, Hebung der Aufzucht- und Stallverhältnisse (Jungviehställe, Jungviehweiden), Verbesserung der Gewinnung und Erhaltung von wirtschaftsrelevantem Dünger, Verbesserung der Obstbaumpflege, Aufklärung über Schädlingsbekämpfung durch vorbeugende Maßnahmen (Kampf dem Verderb!), Futtermittelhaltung, Saatgutwechsel, Beize, Unkrautbekämpfung, Maschinenpflege und -wahl, nicht zuletzt muß der auf dem Gebiet des Flachs- und Rapsanbaues und der Schafhaltung erreichte Stand mindestens gehalten, eher verbessert werden.

Eine Welle von Versammlungen in den einzelnen Ortsbauernschaften wird wieder über das Land ergehen. Nachdem die Ortsbauernführer, die Ortsbeauftragten (Fachbauern), die Jugendwarte und auch die weiblichen Führerinnen in den nachstehend verzeichneten Versammlungen geschult worden sind, werden sie insgesamt unter Führung des Ortsbauernführers die erhaltene Aufklärung weitertragen in die örtlichen Zellen und für ihre Verwirklichung verantwortlich sein. Nur wenn alle Genannten sich dieser Dinge als Herzenssache annehmen und mit höchster Verantwortlichkeit ihre Pflichten anfasseln, kann das gesteckte Ziel, den Völkern für die Ernährung und Bekleidung unserer Volksgenossen einzuliparen, der Reichsregierung aber den Rücken freizumachen für tatkräftiges Handeln im Interesse der Nation, erreicht werden. In fünf Wellen wird die Aufklärung von November bis März n. J. vorgetrieben werden. Die erste Schulungswelle innerhalb unserer Kreisbauernschaft wird sich mit dem Thema „Bessere und erhöhte Gewinnung von wirtschaftsrelevantem Dünger, Stallmist, Kompost, Sauche und Erhaltung ihrer Nährstoffe bis zur Aufnahme in die Pflanze“ befassen. Es handelt sich gewissermaßen auch hier um einen großangelegten „Kampf dem Verderb!“, denn jährlich gehen noch ungeheure Werte aus unseren Wirtschaften auf diesem Gebiete verloren, die eigentlich wieder der nächsten Ernte zugute kommen müßten. Die Schulung der Ortsbauernführer und ihrer örtlichen Stäbe findet statt für

Bezirk Pulsnitz: Montag, 23. November, 15 Uhr, in Menzels Gasthof, Pulsnitz M. S. (Betriebe: Frenzel und Zinke, Pulsnitz M. S.)

Bezirk Königsbrück: Dienstag, 24. November, 15 Uhr, Zillers Gasthof, Neukirch (Betriebe: Zickler und Reppel, Neukirch).

Bezirk Ramenz: Donnerstag, 26. November, 15 Uhr, Gasthof „Deutscher Kaiser“, Wiesa (Betriebe: Regel und Ritscher, Wiesa).

Bezirk Klosterberg: Freitag, 27. November, 15 Uhr, Natuschs Gasthof, Panitzsch (Betriebe: Wolent, Rudau und Rittergut Kloster Marienberg).

Vor der theoretischen Schulung findet eine praktische Anweisung zur Herstellung von fogen. Kaltmist im Stapelverfahren und Ansehung von Torfsauche in vorgenannten Betrieben statt. Im Anschluß an die Schulung läuft ein landwirtschaftlicher Lehrfilm der I. O. Farbenindustrie bezw. des Kalihidilates. Die Schulung der Ortsbauernschaften muß im Anschluß daran bis spätestens 10. Dezember d. J. durchgeführt worden sein.

Der kollektive „Protestschritt“ in Berlin stößt auf Schwierigkeiten

Enttäuschung in der französischen Presse

Paris, 19. November. Der Versuch der französischen Außenpolitik, von den durch den deutschen Schritt in der Frage der Verfallener Binnenschiffahrtsklauseln betroffenen Staaten die Zustimmung zu einem „kollektiven Protestschritt“ in Berlin zu erhalten, stößt anscheinend auf erhebliche Schwierigkeiten.

So heißt es unter anderem im „Deuvre“, der von Frankreich gewünschte gemeinsame Schritt werde wahrscheinlich nicht möglich sein. Die englische Regierung werde sich darauf beschränken, den deutschen Schritt einfach zu bedauern. Belgien werde die Lage prüfen, werde aber auf alle Fälle London folgen. Polen habe durch seinen Botschafter wissen lassen, daß es zunächst noch abwarten wolle. Die Schweiz weigere sich, sich Frankreich für eine Kollektivmaßnahme anzuschließen. Dänemark sehe den deutschen Schritt als gegen Sowjetrußland gerichtet an. Holland habe ebenfalls keine günstige Antwort in Aussicht gestellt. Italien und Ungarn hätten sogar klar und rundweg abgelehnt, sich dem kollektiven Protest anzuschließen. Litauen habe nicht mitzureden, da es von der deutschen Regierung nicht unterrichtet worden sei. Oesterreich habe sich darauf berufen, daß es doch nicht Mitunterzeichner des Verfallener Vertrages sei und demnach also Deutschland in seinen Augen keinen Verstoß begangen habe. Bei Jugoslawien und Rumänien könne man auch nicht damit rechnen, daß diese beiden Länder sich einem Protestschritt Frankreichs anschließen würden. Bulgarien habe darauf hingewiesen, daß es sich den Entschlüssen Jugoslawiens und Rumaniens anschließen werde.

Infolgedessen, so stellt das „Deuvre“ fest, müsse man einsehen, daß Frankreich für eine „kollektive Demarche“ allein die Tschechoslowakei auf seiner Seite habe.

König Eduard im Glendogebiet

Untersuchung der sozialen Zustände. — Drohung konservativer Abgeordneter.

König Eduard VIII. begab sich in Begleitung des Arbeitsministers und des Gesundheitsministers nach Südwales, um die dortigen Industriebezirke zu besichtigen und sich besonders über die Lage der Arbeitslosen zu erkundigen. Die Reise des Königs hat in der Öffentlichkeit außerordentlich großes Aufsehen hervorgerufen, da er der erste englische Monarch ist, der die sozialen Zustände in einem der englischen Industriegebiete durch eigenen Augenschein untersuchen wird.

In politischen Kreisen hat die Tatsache starkes Aufsehen erregt, daß zwei Abgeordnete der Labour Party von Südwales sich geneigt haben, den König zu begrüßen. Sie haben ihr Vorgehen damit begründet, daß die Regierungsmaßnahmen zur Milderung der sozialen Notlage für Südwales völlig ungenügend seien und daß der Besuch des Königs nur dazu dienen solle, die Nachlässigkeit der Regierung zu verschleiern.

Auch in den Reihen der konservativen Partei im Unterhaus ist eine starke Bewegung im Gange, die Regierung zu energischeren Maßnahmen in den englischen Glendogebieten zu veranlassen. Ueber 40 konservative Abgeordnete bildeten einen Sonderausschuß, der den Beschluß faßte, eine weitgehende Verbesserung und Erweiterung des Gesetzes für die Glendogebiete zu fordern. Vier Abgeordnete drohen, zusammen mit den Oppositionsparteien gegen die Regierung zu stimmen, falls diese keine befriedigenden Versicherungen abgeben sollte.

Herzliche Aufnahme durch die Bevölkerung.

Der englische König wurde auf seiner Rundfahrt durch die Notlandsgebiete in Südwales in allen Dörfern von den Arbeitern jubelnd begrüßt.

Der König hat sich bei dieser Gelegenheit von den Arbeitslosen selbst ihre Not und ihr Glend schildern und von Fachmännern Vorschläge unterbreiten lassen, wie dem Glend zu steuern sei. Die Rundfahrt des Königs war ein deutlicher Beweis für die Bescheidenheit, deren er sich gerade hier in den Arbeiterkreisen erfreut.

In London hat es erhebliches Aufsehen erregt, daß der König den früheren Sonderkommissar für diese Glendgebiete, Malcolm Stuart, zu sich nach Wales berufen hat, um mit ihm die notwendigen Maßnahmen zur Behebung der Wirtschaftskrise zu besprechen. Malcolm Stuart, der erst vor kurzer Zeit von seinem Posten als Sonderkommissar zurückgetreten ist, hat eine Denkschrift über notwendige Maßnahmen zur Behebung der Krise ausgearbeitet, die in der Aussprache des Unterhauses mit ihren Vorschlägen eine große Rolle gespielt hat.

Im Laufe der mehr als 15stündigen Parlamentsdebatte kam es zu aufsehenerregenden konservativen Angriffen gegen die Regierung.

So erklärte der Abgeordnete Lord Wolmer, daß sämtliche Parteien des Unterhauses sich zu einem Aufstand gegen die Regierung erheben würden, wenn das versprochene Gesetz über die Erweiterung der Vollmachten des Regierungskommissars für die Glendgebiete nicht den Erwartungen entsprechen werde. Es handle sich um eine Frage, von der das Gewissen und der Stolz der englischen Nation betroffen werde. In ähnlichen Worten äußerten sich auch andere konservative Abgeordnete, deren Reden häufig den starken Beifall der Opposition fanden.

Englands Marineluftwaffe

Erhöhung der Zahl der Frontflugzeuge. — Die neuen Flugzeugträger.

Nach einer Meldung des Flottenberichterstatters des „Daily Telegraph“ wird die englische Marineluftwaffe in der nächsten Zeit erheblich verstärkt werden. Gegenwärtig besitzt die Marine 179 Frontflugzeuge, und diese Zahl müsse auf über 480 erhöht werden. Davon würden 130 Flugzeuge für die Schlachtschiffe und Kreuzer benötigt, die mit Schleudervorrichtung ausgestattet werden. Der neue, zur Zeit im Bau befindliche Flugzeugträger „Ark Royal“ werde für 70 Maschinen Platz bieten, während die kleineren auf Kiel gelegten Mutterschiffe „Victorious“ und „Illustrious“ je 50 Flugzeuge aufnehmen würden.

Flugzeugunfall bei Nürnberg

Beim Anflug zur Landung auf dem Flughafen Nürnberg kam das Flugzeug D-ASUI „S. Berr“ der Strecke Berlin-München zu Schaden. Hierbei wurden Flugkapitän Hochmuth und der Fluggast Biermann tödlich verletzt. Die übrigen Fluggäste, unter ihnen der Polizeipräsident von Nürnberg, Dr. Martin, und die übrigen Besatzungsmitglieder erlitten zum Teil Verletzungen.

Besuch aus Wien

Der österreichische Staatssekretär Schmidt in Berlin

Der österreichische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Dr. Guido Schmidt, der am heutigen Donnerstag als Gast der Reichsregierung zu einem zweitägigen Besuch in Berlin eingetroffen ist, ist seit Jahren der erste österreichische Staatsmann, den die Reichshauptstadt in ihren Mauern begrüßen kann. Sein Name ist eng verknüpft mit dem Freundschaftsabkommen des 11. Juli, an dessen Zustandekommen Staatssekretär Schmidt wesentlich beteiligt war. Der Zweck des Besuchs dürfte in der Hauptsache darin bestehen, die mit dem Abkommen zusammenhängenden Fragen, die bisher noch unerledigt geblieben sind, einer Lösung zuzuführen. Aus der bisherigen Entwicklung der deutsch-österreichischen Beziehungen darf man mit Gewißheit erwarten, daß die noch ihrer Lösung harrenden gemeinsamen Aufgaben im Geiste aufrichtiger Freundschaft und im Bewußtsein der blutbedingten Gemeinsamkeit gesamtdeutschen Schicksals zur beiderseitigen Zufriedenheit gelöst werden.

Sinn und Zweck der Berliner Reise

Vor seiner Abreise nach Deutschland äußerte sich Staatssekretär Schmidt über den Zweck und Sinn seines Berliner Besuchs. Er bezeichnete die an ihn gerichtete Einladung der Reichsregierung als ein erfreuliches Zeichen für das angebahnte vertrauensvolle Verhältnis zwischen den beiden Staaten.

Diese Fühlungnahme mit dem benachbarten, durch Bande des Blutes und des Geistes verbundenen Deutschen Reich namens des zweiten deutschen Staates aufnehmen zu können, erfülle ihn mit um so größerer Freude, als er glaube, ermessen zu können, mit welcher Anteilnahme diesseits und jenseits der gemeinsamen Staatsgrenze diese erste Begegnung nach Jahren schmerzlichen Bruderschwistes verfolgt werde. Er bringe mit seinem Besuch die Grüße

und Wünsche der österreichischen Regierung für die Regierung des Deutschen Reiches sowie die Genugtuung Oesterreichs über die Wiederherstellung der naturgegebenen Beziehungen seit dem historischen Tage des 11. Juli zum Ausdruck.

Die Tage in Berlin seien — so führte der Staatssekretär aus — der gründlichen Behandlung aller zwischen den beiden Staaten schwebenden Fragen gewidmet. Es gelte Hindernisse zu beseitigen, die sich in den letzten Jahren gestaut haben, die Wege wieder frei zu machen, Reibungsflächen auf das Unvermeidliche zu beschränken, die Grenzlinie gemeinsam möglichst klarer Kulturarbeit auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Hochschule, der Künste, des Theaters, des Films usw. abzustechen, die alten Beziehungen nach Tunlichkeit wieder anzuknüpfen und eine Form zu finden, durch die der Kulturzusammenhang elastisch, aber sicher wirksam gemacht wird. Die kurz nach dem 11. Juli angebahnten Wirtschafts- und Devisenverhandlungen sollen intensiv aufgenommen und weitergeführt werden, um so zu einer möglichst großen Erweiterung des Wirtschaftsverkehrs zu gelangen. Der Ausbau des Reiseverkehrs im Winterhalbjahr und die Bereitstellung der nötigen Devisen sei eine eheftens zu lösende Frage.

Der Staatssekretär schloß mit der Versicherung, daß Oesterreich an den festen Willen der deutschen Regierung glaube, mit friedlichen Mitteln im Wechselspiel der idealen und materiellen Interessen zu bestehen. Da jede Vertiefung internationaler Zusammenarbeit einen Schritt weiter auf dem Weg friedlicher Entwicklung bedeute, glaube er, daß sein Besuch in Berlin überall dort Beifall finde werde, wo der ehrliche Wille, Frieden und Eintracht zu halten, bestehe.

Vorkämpfer einer neuen Zeit

Reichspressechef Dr. Dietrich in Rom

Auf Einladung der italienischen Regierung ist der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, in Begleitung von 17 Vertretern der NS-Presse zu einem zweitägigen Besuch in Rom eingetroffen. Zum festlichen Empfang der deutschen Gäste hatten sich auf dem Bahnhof leitende Beamte der italienischen Presse- und Propagandaministeriums, ferner zahlreiche italienische und deutsche Journalisten sowie Vertreter der Bojschaft und der Kreis- und Ortsgruppenleitung, eingefunden.

Zu Ehren der deutschen Gäste gab der italienische Journalistenverband einen Empfang, bei dem der Direktor der „Tribuna“, Abgeordneter Guglielmetti, der Abordnung der nationalsozialistischen Presse den Gruß des Faschismus und der faschistischen Presse entbot. Der Besuch der nationalsozialistischen Gäste habe aus zwei Gründen besondere Bedeutung. Einmal erfolge er kurz nach der glücklichen Begegnung des italienischen Außenministers mit dem Führer des neuen Deutschlands, bei der die Bande zwischen den beiden Nationen in gemeinsamer weltanschaulicher Verbundenheit vertieft und gestärkt werden konnten und den gemeinsamen Kampf des Faschismus und des Nationalsozialismus gegen die drohenden Gefahren der bolschewistischen Barbarei eine feste Grundlage gegeben worden sei. Tiefe Bedeutung komme dem Besuch aber auch deshalb zu, weil er gerade mit dem 18. November, dem Jahrestag des Beginns der ungerechten wirtschaftlichen Belagerung des im Aufstieg begriffenen faschistischen Italiens zusammenfalle.

Auf diese Begrüßungsworte antwortete

Reichspressechef Dr. Dietrich

in gleichem Geiste der freundschaftlichen und weltanschaulichen Verbundenheit und machte dabei grundsätzliche Ausführungen über die geistige Verwandtschaft und die kämpferische Verbundenheit der faschistischen und der nationalsozialistischen Presse und ihre Bedeutung für ein neues internationales Gemeinschaftsleben. Dr. Dietrich führte u. a. aus:

Wir beide, der faschistische und der nationalsozialistische Journalismus fühlen uns als die publizistische Avantgarde einer neuen Zeit. Diese moderne höhere Auffassung des Journalismus ist nicht geboren aus der Greisenhaftigkeit saturierter Staaten, aus der liberalistische Presse ihre letzten delatenten Impulse erhält, sondern sie ist geboren aus dem jungen Leben zweier erwachender Völker.

Die geistige Situation des Journalismus in der Welt ist heute nichts anderes als ein Spiegelbild jenes weltpolitischen Umbruchs, der eine neue Epoche des menschlichen Geistes einzuleiten im Begriffe ist.

Mit der faschistischen und nationalsozialistischen Idee sind neue schöpferische Prinzipien in die Geschichte eingetreten. Denn sie haben im italienischen und deutschen Volke eine Revolution vollzogen, die weit mehr ist, als die nur äußere Wandlung überalterter politischer Zustände. Was sich in Italien und Deutschland vollzogen hat ist eine Revolution des Geistes, eine Revolution des Denkens, eine Revolutionierung der Begriffe.

Mit ihr ist Europa an einer geistesgeschichtlichen Wende angelangt, deren Schwelle wir in Deutschland und Italien bereits überschritten haben, während andere Völker noch in der Lethargie einer unfruchtbar gewordenen liberalistischen Geisteshaltung verharren. Diese Leute, die uns in anmaßender Weise belehren wollen, sind bedauerenswerte Opfer ihrer eigenen geistigen Rückständigkeit. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit — die Geisteskinde der liberalistischen Revolutionen und ihrer pseudo-demokratischen Mißgeburten — wo sind sie heute im Leben der Völker verwirklicht? Sehen Sie in diese Völker hinein, und ich brauche Ihnen die Antwort nicht zu geben! Der Duce des faschistischen Italiens hat in seiner großen Mailänder Rede von dem wahren Wesen der Demokratie gesprochen, das in Italien verwirklicht sei und in erschütternder Weise dazu aufgefordert, endlich mit den „Gemeinplätzen und konventionellen Klagen“ aufzuräumen.

Demokratie bedeutet Herrschaft des Volkes, nicht Herrschaft der Mehrheit des Volkes.

Das scheinen die Erbpächter der Demokratie auf den Gemeinplätzen des Parlamentarismus übersehen zu haben. Mit viel mehr Recht als sie können die autoritären Volksherrschaften des Faschismus- und Nationalsozialismus den Anspruch erheben, die modernsten Demokratien der Welt zu sein. Sie stellen dem parlamentarischen Mehrheitsprinzip eine ganz veränderte Demokratie dar: Verantwortungsprinzip des echten demokratischen Führerstaates entgegen, der den Willen des Volkes nicht in der toten Zahl, sondern in der unmittelbaren Verbundenheit mit dem Leben der Nation sieht.

Heß bei den Gauamtsleitern

Jubelnder Empfang auf Burg Vogelsang.

Der Dienstag stand auf Burg Vogelsang im Zeichen des Besuchs des Stellvertreters des Führers, der vor den versammelten Gauamtsleitern das Wort zu einer grundsätzlichen Rede nahm. Die Teilnehmer der Tagung bereiteten Rudolf Heß, wie auf der Fahrt zur Burg die Bevölkerung, einen jubelnden Empfang und wurden von seinen Ausführungen, die die Einsatzbereitschaft und das Verantwortungsgefühl für Bewegung und Volk erhärteten, tief beeindruckt.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, wurde auf seiner Fahrt nach der Burg Vogelsang überall von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Nach seiner Ankunft auf der Ordensburg Vogelsang mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley besichtigte Rudolf Heß eingehend die Räume der Burg und brachte den Ausführungen des Burgkommandanten über die Tagesarbeit der Burginsassen besonderes Interesse entgegen. In seiner Rede, die wiederholt durch den stürmischen Beifall der Gauamtsleiter unterbrochen wurde, entwickelte der Stellvertreter des Führers in klaren Sätzen die Aufgaben der Volkstischen Leiter.

Am gleichen Tage sprachen noch vier weitere an entscheidender Stelle stehende Parteigenossen über Aufgabe und Ziel ihres Arbeitsgebietes: Hauptamtsleiter Ober Lindober stellte das Gesetz von Kampf und Opfer in den Mittelpunkt seiner Ausführungen.

In seiner Darstellung des Wesens und der Aufgabe des NSKK hob Korpsführer Kühnlein die Verwurzelung dieser Parteigliederung im Gesamtgefüge der nationalsozialistischen Bewegung und Weltanschauung hervor. Als Vertreter des Reichsführers SS. Himmler sprach der Führer des SS-Hauptamtes Oberguppenführer Heißmeyer über die Aufgabe der SS. Anschließend sprach der Führer des Sicherheits-Hauptamtes Gruppenführer Hebrich über die Aufgaben des Sicherheitsdienstes der SS. und der politischen Polizei.

Frank, Rust und Schirach sprechen auf Burg Vogelsang

Die NSKK meldet: Nachdem am Dienstagabend Gauleiter Julius Streicher unter jubelnder Zustimmung der 600 auf Burg Vogelsang versammelten Gauamtsleiter die Judenfrage behandelt hatte, sprachen am nächsten Tage der zum kommenden Reichsleiter Frank, Reichsminister Rust, und Reichsjugendführer Baldur von Schirach.

Freiwillige für das Heer

Das Oberkommando des Heeres gibt bekannt:

Die Annahme von Meldungen Freiwilliger für die Einstellung im Herbst 1937 wird am 15. Januar 1937 abgeschlossen. Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Bewerber, die sich erst kurz vor Meldebeschluss bewerben, laufen Gefahr, infolge Befehlzung aller Freiwilligenstellen nicht mehr berücksichtigt zu werden. Deshalb wird allen Bewerbern angeraten, sich sofort schriftlich bei dem Truppenteil zu melden, bei dem sie eintreten möchten.

Alles Nähere erfahren Bewerber aus dem „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in das Heer“, das auf Verlangen von den Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und von allen Truppenteilen des Heeres kostenlos abgegeben wird.

Örtliches und Sächsisches

Mein Name ist Hase

Herr Hase, der von nichts weiß, ist den Zeitungslesern der letzten Wochen zu einem Begriff geworden. Wenn der Spindelbürre Mann mit den Ankinghosen, dem altväterlichen Rod, dem grauen wollenen Regenschirm mit unsicheren Schritten auf irgendeine Zeitercheinung losgeht, weiß man, er wird gleich ein Ungeheuer erleben und das nur darum, weil er im Stande der Unausgeklärtheit lebt: „Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts.“

Dies Wort ist schon sehr alt. Unsere Väter kannten es schon, und so spukt der unwissende Hase bereits durch mehrere Generationen. Woher stammt das ultiqe Wort, und wer war jener Ur-Hase? Manche meinen, der richtige Hase, Meister Lampe, sei damit gemeint, und das Schreie überraschte Wesen des hoppelnden Tieres habe den Anlaß zu dem Scherzwort gegeben. So hört man in manchen Gegenden Deutschlands die Leute sagen: „Mein Name ist Hase, ich wohne im Walde und weiß von nichts.“ Das Einschießel „Ich wohne im Walde“ ist recht ungewöhnlich. Wenn man bedenkt, daß es die Redensart auch im Englischen gibt („My name is Troypford; I know nothing of the matter“) erscheint der Zwischenfall gemacht und unnatürlich. Die Wahrheit ist, daß die Engländer die Redensart von uns übernommen haben, und zwar ist sie von englischen Studenten, die in Deutschland studiert haben, mit in die Heimat gebracht worden. Es gibt die Geschichte vom Ur-Hasen in zwei Fassungen.

Die erste ist ganz hübsch, aber nicht richtig. Sie handelt von einem Studenten namens Hase, der sich mitten in einer juristischen Prüfung befand. Er hatte seine schriftliche Arbeit schon erledigt und eilte nun in das Zimmer, wo die mündliche Prüfung stattfinden sollte, erwischte aber die falsche Tür und kam zu einem Professor, der eine Geographie-Prüfung abhielt. Dem ahnungslosen Studenten wurde zu seiner höchsten Verwunderung keine juristische Frage vorgelegt. Der Professor trat mit folgenden Worten auf ihn zu: „Wieviel Inseln gibt es im malaiischen Archipel und wie heißen sie?“ Der verdatterte Hase bezog die zweite Frage auf sich und seinen eigenen Namen und sagte: „Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts!“

Wer einen ausgeprägten Sinn für Anekdoten hat, der wird auch von dieser Geschichte nicht ganz befriedigt sein, denn die Antwort: ich weiß von nichts — ist nicht schlagend genug. Sie erfolgt nicht zwingend aus dem Zusammenhang. So ist man gehalten, noch weiter zu forschen, und dann entdeckt man endlich den wahren Ur-Hasen und wird auch gleich verstehen, warum sein Ausspruch auch über die deutschen Ozeane hinaus bekannt geworden ist.

In den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts studierte in Heidelberg der nachmalig berühmte Jurist Viktor von Hase. Er war schon in seinen jungen Jahren ein sehr gewandter Jurist, der den Formelkram des Rechtswesens überragend gut zu handhaben wußte. Dabei aber war Viktor von Hase kein trockener Bedant. Er schlug eine gute Klinge und war auf allen Festschönen zu Hause. Seinen Kommilitonen galt der junge Draufgänger als der zuverlässigste Kamerad. Und so wandte sich auch ein fremder Student an ihn, als er in Not geriet. Dieser junge Mann hatte das Unglück gehabt, einen anderen im Duell zu erschlagen. Er mußte fliehen und kam auf dieser Flucht nach Heidelberg. Seine Absicht war, über Straßburg die französische Grenze zu erreichen, aber mit seinen eigenen Papieren wäre er nie soweit gekommen, weil alle Behörden benachrichtigt waren. In dieser Bedrängnis wandte er sich an Viktor von Hase, und der stellte ihm seine eigene Studententarte zur Verfügung. Natürlich war jeder Mißbrauch der Legitimationskarte streng verboten, und der rechtskundige Hase wußte das sehr wohl. Niemand aber konnte ihm verbieten, die Karte zu verlieren. Er verlor sie, und mit dieser „gefundenen“ Karte begab sich der Flüchtling über die französische Grenze. Jenseits der Grenze ließ er die Karte wieder fallen. Sie wurde gefunden und als höchst verdächtig dem Universitätsgericht in Heidelberg überliefert. Man eröffnete ein Untersuchungsverfahren gegen Viktor von Hase. Zur Vernehmung gerufen, trat er vor seine Richter und sagte: „Mein Name ist Hase, ich verneine die Generalfragen und weiß von nichts!“

Das Wort schlug wie eine Bombe ein. Die Richter lachten und ließen Hase laufen. Natürlich wußte am Abend ganz Heidelberg, was Hase gesagt hatte. Die Geschichte wurde bald weiter erzählt und je mehr sie erzählt wurde, desto öfter wurde der für den Laien unwichtige Zwischenfall: „ich verneine die Generalfragen“ weggelassen. Bieleicht auch sind manche Leute, die nicht wußten, was sie aus dem Satz „ich verneine die Generalfragen“ machen sollten, auf den Einfall gekommen, zu sagen „ich wohne im Walde“ und so ist dann „Mein Name ist Hase, ich wohne im Walde und weiß von nichts“ entstanden, während sich die übrige Welt die Geschichte in der schlagkräftigen Form erzählte: „Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts!“

Pulszig. Gesegetes Alter. Herr Oberlehrer und Organist I. R. Oswald Engel vollendet morgen sein achtzigstes Lebensjahr! Er wurde am 20. November 1856 in Marbach bei Rottweil geboren und kam nach dreijähriger Lehrertätigkeit in Osterschütz bei Königsbrück und einem kurzen Aufenthalt in Ohorn im Jahr 1879 also vor 57 Jahren — nach Pulszig. Hier hat er fast 43 Jahre der Schule gedient, daneben auch manche andere Arbeit geleistet und verantwortungsvolle Ämter innegehabt, z. B. als Organist und einige Jahre als Stellvertreter des erkrankten Schuldirektors. Ganz besonders geschätzt wird er als Kenner der heimischen Pilzflora. Seit 1922 befindet er sich im Ruhestand; aber Ruhe kennt sein Geist nicht. Es ist ganz erstaunlich, wie er sich noch jetzt auf einigen Wissensgebieten ernsthaft beschäftigt. Eisen, Güte und Treue in Arbeit und Schicksal haben ihn immer ausgezeichnet und schätzenswert gemacht. Wir freuen uns, daß er nach Mühe und Arbeit, Freud und Leid jetzt noch rüstig und rege im Kreise der Seinen auf ein segnetes Leben zurückblicken kann, und wünschen dem lieben alten Herrn noch manches Jahr der Ruhe und des Wohlergehens.

Pulszig. 4. Reichsberufswettkampf der Deutschen Jugend 1937. Die Hitler-Jugend und die Deutsche Arbeitsfront, Jugendabteilung, rufen zum 4. Reichsberufswettkampf auf. Am heutigen Donnerstag, 19. November, wird die Werbeaktion für den Kreis Ramenz in allen Berufsschulen eröffnet. Der Reichsberufswettkampf ist das Ideal der gesamten schaffenden Deutschen Jugend. Deshalb wurden auch für diesen 4. Wettkampf die Kontingenzahlen aufgehoben. Die gesamte werktätige Jugend Deutschlands kann nun an der Olympiade des schaffenden jungen Deutschland teilnehmen. Seitens der Kreisjugendabteilung Ramenz der DAF sind bereits die größten Vorarbeiten geleistet worden. 14 Tagungen mit den Gruppenwettkämpfern und 3 Tagungen mit den Ortsgruppenwettkämpfern sind bereits durchgeführt worden. Am vergangenen Dienstag fand sich die gesamte Leiterschaft der Berufs- und Handelsschulen sowie die Ortsgruppenwettkämpfer zusammen, um über die letzten organisatorischen Fragen zu sprechen. Der Reichsberufswettkampf nimmt in diesem Jahre Formen an, welche für alle Zeit bestehen bleiben. Durch den Wettkampf der Leistung soll den jungen Kameraden und Kameradinnen dort weiter geholfen werden, wo es in ihrer Ausbildung fehlt. Es soll das, was in den vergangenen Jahren vom Ende des Weltkrieges bis zur Machtübernahme an der Deutschen Jugend gefördert wurde,

wieder gutgemacht werden. Die Deutsche Jugend soll wieder zu Facharbeitern erzogen werden, auf daß Deutschland wieder emporsteige zur Weltmacht. Die Hitler-Jugend und die Deutsche Arbeitsfront glaubt, daß die gesamte Deutsche Jugend sich zum Wettkampf der Leistung stellt. Wir wissen auch, daß es eine Ehre für jeden Jungen und für jedes Mädel ist, an dieser Olympiade der Arbeit teilnehmen zu können.

Kauft Winterhilfsbriefmarken! Zugunsten des Winterhilfswertes des Deutschen Volkes 1936/37 hat die Deutsche Reichspost wiederum 9 Wertzeichen zu 3, 4, 5, 6, 8, 12, 15, 25 und 40 Pfg. herausgegeben, die Abbildungen von Straßen und Bauten des Dritten Reiches wiedergeben. Zu dem Wertzeichenwert wird ein Zuschlag erhoben, der auf der Umrandung des Markenbildes ersichtlich ist. Dieser Zuschlag fließt dem Winterhilfswert zu. Auch Freimarkenbeständen mit Winterhilfsbriefmarken stehen zum Verkauf. Die Briefmarken sind in äußerst geschmackvoller Ausführung erschienen. Sie werden für Briefmarkensammler ein wertvolles Sammelobjekt sein, aber auch diejenigen Volksgenossen, die keine Briefmarken sammeln, werden diese Briefmarken gern kaufen und daran ihren Gefallen finden.

Richtenberg. Oeffentliche Kundgebung. Der Stützpunkt Richtenberg der NSDAP. hatte am Montag zu einer öffentlichen Kundgebung aufgerufen, in welcher Pp. Bürgermeister Osterad über das Thema „Was bringt der Vierjahresplan Adolf Hitlers dem deutschen Volke?“ sprach. Eine stattliche Zahl Einwohner sowie alle Gliederungen der Partei hatten der Einladung Folge geleistet. Begrüßenswerter Weise waren auch zahlreiche Frauen hierzu erschienen. Pp. Osterad gab in seinen einleitenden Ausführungen einen Überblick über die Entwicklung der politischen Ereignisse, angefangen in den letzten Jahren der Vorkriegszeit. In vortrefflicher Weise schilderte er den Weg, welchen der jüdische Einfluß bei den damaligen verantwortlichen Stellen genommen hatte. Wie 1914 auch der deutsche Arbeiter, der Stimme seines Blutes gehorchend, das Vaterland verteidigte, bis 1918 seine Pflicht tat an den Fronten des großen Krieges, und wie auf der anderen Seite ein oberflächliches sogenanntes Bürgertum jederzeit bereit war, seinen Patriotismus durch möglichst viel Hurrauschrei darzutun befehligt war. Das war der Nationalismus der besseren Schichten, welche sich aber dann von denen abschlossen, welche nach Arbeit rochen. Dieser Weg mußte dann dahin führen, weil die damaligen Regierungen solche Zustände als normal empfanden, daß der deutsche Arbeiter den Einflüsterungen volksfremder Elemente erlag und sich von seinem Volkstum immer mehr entfremdete. So fanden die Machtpläne des jüdischen Bolschewismus auch in unserem Volke einen geeigneten Nährboden. Auf der anderen Seite half das Versäuler Diktat von außenher entsprechend nach, in verzweifelter Not dem Chaos entgegen zu treiben. Mehrliche Ereignisse wie sie sich heute in Spanien abspielen, geben dann einen Vorgeschmack dessen, was Alljuda zu verwirklichen gedachte. Mit all diesem Spul, bei welchem man fleißig vom Paradies sprach und die Hölle errichten wollte, hat ein Adolf Hitler ausgeräumt. In letzter Stunde gelang es den braunen Bataillonen, die Straße in Besitz zu nehmen und die Voraussetzungen für eine bessere Zukunft zu schaffen. Deshalb sind wir immer wieder dem Führer und seinen Getreuen zu Dank verpflichtet. Werden Gesetze und Anordnungen erlassen, die wir nicht immer gleich verstehen können, weil uns der Zusammenhang nicht gleich augenfällig wird, so ist es undankbar, mit kleinlichen Meckereien aufzubringen. Die Anzulänglichlichkeit des menschlichen Geistes ist gegen Fehler nicht gefeit, so ist es auch ungerecht, etwa gar durch Denunziationen Dienststellen anzuschwärzen. Der Nationalsozialismus braucht Mitarbeiter, die es ehrlich mit dem deutschen Volke meinen, gleich, ob mit oder ohne Parteizugehörigkeit. Im Verlauf seiner weiteren Ausführungen gab dann Pp. Osterad die Umrisse für den 2. Vierjahresplan des Führers. Eine aufmerksame Zuhörerschaft dankte den wirzigen frischen Ausführungen des Redners. Die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr Richtenberg und der Männergesangsverein „Viedertanz“ sowie die älteren Schulklassen hielten in dankenswerter Weise die Umrahmung dieser Kundgebung übernommen.

Großhörnisdorf. Hohes Alter. Am Sonnabend war es Frau Gutsauszügler Wilhelmine Höfgen vergönnt, ihren 93. Geburtstag in seltener Rüstigkeit zu begehen.

Dresden. Verkehrsunfälle. Auf der Lübecker Straße fuhr ein Dresdener Hilfslehrer mit seinem Motorrad so heftig gegen einen Straßenbahnwagen, daß er besinnungslos liegen blieb. Der Verunglückte erlag kurz darauf seinen schweren Verletzungen. — Auf der Königsbrücker Straße wurde ein zweiundfünfzig Jahre alter Oberfeuerwehrmann, als er mit seinem Fahrrad in eine Nebenstraße einbiegen wollte, von einem Personkraftwagen erfasst und überfahren. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde in bedenklichem Zustand dem Krankenhaus zugeführt.

Radebeul. Schiffsahrtshindernis beseitigt. Der am 27. Oktober durch den Sturm quer vor die Niederwarter Elbbrücke getriebene und vollständig havarierte Kahn konnte jetzt nach dreiwöchiger schwieriger Arbeit, die durch das Hochwasser zeitweise beeinträchtigt wurde, geborgen werden. Die gesunkene Zille war mit 10 000 Zentner Ton beladen, wovon nur der fünfte Teil geborgen werden konnte. Das Brack geht in den Besitz der Bergungsfirma über. Das Schiffsahrtshindernis ist nunmehr vollkommen beseitigt.

Eöbau. Kraftwagen überschlägt sich. Auf der Reichsstraße Eöbau-Görsitz fuhr in der Dunkelheit ein Personkraftwagen aus Görsitz bei Rosenhain die Böschung hinunter. Der Wagen überschlug sich. Dabei wurden die drei Insassen des Kraftwagens herausgeschleudert und schwer verletzt.

Wilthen. Infolge Selbstentzündung entstand im Baumwollager einer hiesigen Fabrik Feuer. Dem Brand sind große Baumwollvorräte zum Opfer gefallen. Das Dach der Durchfahrt brannte vollkommen durch.

Sohland (Spree). In der Wohnung eines 77-jährigen Auszüglers in Oberlohland fand die Polizei sechsunddreißig Pfund Brot vermodert und verschimmelt auf. Der Greis hatte das Brot, das ihm sein Sohn pflichtgemäß als Nahrung übergeben hatte, seit langer Zeit auf einen Haufen geworfen. Der Auszügler lag mit der Nachbarschaft ständig im Streit. Gegen ihn wurde das Verfahren der Entmündigung beantragt.

Nossen. Den Dresdner Kreuzchor hatte die Leitung der NS-Kulturgemeinde Nossen zu einem Gastkonzert verpflichtet. Der Abend wurde für die Kunstfreunde der Stadt und Umgebung zu einem außergewöhnlichen Erlebnis. Im ersten Teil bot der Chor unter Kantor Mauerbergers Leitung Meisterkompositionen von Joh. Seb. Bach, Anton Bruckner und Richard Wagner, um sich sodann mit einer Reihe schöner Volkslied-Bearbeitungen in die Herzen aller zu singen. Der Chor wurde stürmisch gefeiert.

Sayda. Dr. Alfons Diener von Schönberg starb auf Schloß Pfaffroda im 58. Lebensjahr. Der Verstorbene war lange Zeit Mitglied des Landesverbandes sächsischer Waldbesitzer sowie der ehemaligen Landesynode. Nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus wurde er zum Präsidenten der Jagdtkammer für Forstwirtschaft und zum Kreisjägermeister berufen. Den Weltkrieg hat er als Leutnant der Reserve mitgemacht.

Zschopau. Ausbau der Auto-Union-Werke. Zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Gefolgschaft schritt die Auto-Union in ihrem Zschopauer Werk zu einer Vergrößerung ihrer Fabrikanlagen. Der Neubau, der eine Länge von etwa hundert Meter und eine Breite von etwa zwanzig Meter hat, paßt sich in harmonischer Weise an die bisher bestehenden Fabrikanlagen an. Er war insbesondere durch die große Produktionssteigerung in den DKW-Werken in den letzten Jahren notwendig geworden; stieg doch allein die Zahl der abgesetzten Auto-Union-DKW-Motorräder von durchschnittlich 3300 je Monat im Jahre 1935 auf rund 4900 im Durchschnitt der ersten acht Monate im Jahre 1936. Noch stärker war die Steigerung bei den Auto-Union-DKW-Wagen, deren Motoren ebenfalls im Werk Zschopau gebaut werden. Zur Feier des Richtfestes der neuerstandenen Fabrikanlagen hatten sich neben dem Vorstand der Auto-Union Vertreter der sächsischen Regierung, der Behörden und der Partei eingefunden. Zur allgemeinen Freude erschien während des kameradschaftlichen Beisammensins noch Staatsminister Dr. Fritsch, der mit stürmischem Jubel begrüßt wurde, als er einige Worte an die Arbeitskameraden richtete. Der Minister gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß neben der Arbeit auch die Freude zu ihrem Recht komme, und sprach die Hoffnung aus, daß er bald wieder zu einem solchen Richtfest hierher kommen könne.

Glauchau. Eine Luftschutzhauptschule wurde im stillgelegten Glauchauer Gaswerk durch den Landesgruppenführer des Reichsluftschutzbundes, Generalmajor a. D. Schroeder, geweiht. Der Landesgruppenführer unterstrich in seiner Ansprache die Notwendigkeit des zivilen Luftschutzes und hob hervor, daß in Sachsen bereits 400 000 Selbstschutzkräfte und Laienhelferinnen vom RLW ausgebildet worden seien. Diese Männer und Frauen seien auch bei ersten Hilfeleistungen und Schadenverhütungsmaßnahmen einsetzbar bereit.

Erfreuliche Vergrößerung der Flachsbaufäche in Sachsen

Die sächsische Landwirtschaft zeigte wiederholt, daß sie bedingungslos alle Kräfte einsetzt, um die Ziele der Erzeugungsschlacht zu erreichen. Auf allen Gebieten der landwirtschaftlichen Erzeugung ist eine von Jahr zu Jahr zunehmende Ertragssteigerung festzustellen; dies gilt z. B. für den Flachsbaue, der früher sehr vernachlässigt worden war. Einige Zahlen sollen zeigen, wie sich in den letzten Jahren die sächsische Flachsbaufäche vergrößerte; sie betrug im Jahre 1934 446 Hektar, stieg im Jahr 1935 auf 1084 Hektar und erreichte 1936 die stattliche Zahl von 2824 Hektar. Diese Ziffern stellen einen schönen Beweis für den Leistungswillen der sächsischen Landwirtschaft dar. Durch den Vierjahresplan kommt dem Flachsbaue eine besonders große Bedeutung zu; es ist zu erwarten, daß die sächsische Landwirtschaft auch im kommenden Jahr die Anbaufläche für Flachs vergrößert.

Die Erzeugungsschlacht

geht weiter, weil sie weitergehen muß, bis die Lücken landwirtschaftlicher Erzeugung, die wir heute noch aufstößen, geschlossen sind. Der Vierjahresplan verlangt nicht zuletzt bei der Erzeugung von Rohstoffen aus eigener Scholle und eigener Kraft die interessierteste Mithilfe aller Bauern und Landwirte. Eiweiß, Fett, Wolle und Fasern sind schwache Punkte unserer Volkswirtschaft, die die Landwirtschaft angehen. Neben diesen großen Gesichtspunkten müssen jetzt im dritten Winter der Erzeugungsschlacht vor allem die örtlich schwachen Punkte der Betriebe und Betriebsführung individuell angefaßt und beseitigt werden. Es seien hier nur einige der uns im Kreise Ramenz angehenden Dinge genannt: Schaffung von Kulturwiesen auf dem weiten, jetzt wasserbereinigten Gebiete an den Flußläufen der Scharzen Elster und des Klosterwassers, Verbreiterung der Futterbasis im Norden des Kreises, Hebung der Aufzucht- und Stallverhältnisse (Jungviehhäute, Jungviehweiden), Verbesserung der Gewinnung und Erhaltung von wirtschaftszieligem Dünger, Verbesserung der Obstbaumpflege, Auffklärung über Schädlingsbekämpfung durch vorbeugende Maßnahmen (Kampf dem Verderb), Futtererhaltung, Saatgutwechsel, Weize, Unkrautbekämpfung, Maschinenpflege und zahl, nicht zuletzt muß der auf dem Gebiet des Flachs- und Rapsanbaues und der Schafhaltung erreichte Stand mindestens gehalten, eher verbessert werden.

Eine Welle von Versammlungen in den einzelnen Ortsbauernschaften wird wieder über das Land ergehen. Nachdem die Ortsbauernführer, die Ortsbeauftragten (Zachbauern), die Jugendwarte und auch die weiblichen Führerinnen in den nachstehend verzeichneten Versammlungen geschult worden sind, werden sie insgesamt unter Führung des Ortsbauernführers die erhaltene Auffklärung weitertragen in die örtlichen Zellen und für ihre Verwirklichung verantwortlich sein. Nur wenn alle Genannten sich dieser Dinge als Herzenssache annehmen und mit höchster Verantwortlichkeit ihre Pflichten anlassen, kann das gesteckte Ziel, Davon für die Ernährung und Bekleidung unserer Volksmassen einzusparen, der Reichsregierung aber den Rücken freizumachen für tatkräftiges Handeln im Interesse der Nation, erreicht werden. In fünf Wellen wird die Auffklärung von November bis März n. J. vorgetrieben werden. Die erste Schulungswelle innerhalb unserer Kreisbauernschaft wird sich mit dem Thema „Bessere und erhöhte Gewinnung von wirtschaftszieligem Dünger, Stallmist, Kompost, Gänge und Erhaltung ihrer Nährstoffe bis zur Aufnahme in die Pflanze“ befassen. Es handelt sich gewissermaßen auch hier um einen großangelegten „Kampf dem Verderb“, denn jährlich gehen noch ungeheure Werte aus unseren Wirtschaften auf diesem Gebiete verloren, die eigentlich wieder der nächsten Ernte zugute kommen müßten. Die Schulung der Ortsbauernführer und ihrer örtlichen Stäbe findet statt für

- Bezirk Pulszig: Montag, 23. November, 15 Uhr, in Menzels Gasthof, Pulszig M. S. (Betriebe: Frenzel und Zinke, Pulszig M. S.)
- Bezirk Königsbrück: Dienstag, 24. November, 15 Uhr, Zillers Gasthof, Neutirch (Betriebe: Zidler und Keppe, Neutirch.)
- Bezirk Ramenz: Donnerstag, 26. November, 15 Uhr, Gasthof „Deutscher Kaiser“, Wieja (Betriebe: Regel und Ritscher, Wieja.)
- Bezirk Klostergegend: Freitag, 27. November, 15 Uhr, Natuschs Gasthof, Panschwitz (Betriebe: Wolent, Rudau und Rittergut Kloster Marienstern.)

Vor der theoretischen Schulung findet eine praktische Anweisung zur Herstellung von sogen. Kaltmist im Stapelverfahren und Ansetzung von Torfjauche in vorgeannten Betrieben statt. Im Anschluß an die Schulung läuft ein landwirtschaftlicher Bekehrfilm der Z. O. Farbenindustrie bzw. des Reichsluftschutzes. Die Schulung der Ortsbauernschaften muß im Anschluß daran bis spätestens 10. Dezember d. J. durchgeführt worden sein.

Instrumentalmusik für Volksschulen

Auf Grund günstiger Erfahrungen hat der Reichsstatthalter insbesondere den Volksschulen zur Pflicht gemacht, der Errichtung freiwilligen Gruppenunterrichts in Instrumentalmusik ihr Augenmerk zu schenken.

Wieder ein Meißner Weihnachtsteller

Die Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen bringt auch dieses Jahr eine Wandstange für den Weihnachtstisch heraus und setzt damit die Reihe der von ihr früher geschaffenen Schalen gleicher Art fort.

„Kunstwerk des Monats“

Die unter dem Namen „Kunstwerk des Monats“ von den Staatlichen Sammlungen in Dresden veranstaltete Ausstellung befindet sich jetzt im Richtig des Historischen Museums, Augustusstraße, nicht mehr in der Neuen Gemäldegalerie auf der Brühlischen Terrasse.

Erfassung von Altmaterial

Das Sächsische Verwaltungsblatt veröffentlicht den Runderlaß des Reichsministers des Innern vom 8. Oktober betr. Erfassung und Verwertung von Altmaterial.

Die Tierseuchen

Nach dem amtlichen Bericht über den Stand der Tierseuchen in Sachsen ist nur noch die Schweinepest von einer gewissen Bedeutung im Lande.

Aufruf zum Reichsberufswettkampf

Der Reichsstatthalter hat folgenden Aufruf erlassen: Vor Beginn des 4. Reichsberufswettkampfes rufe ich die sächsische berufstätige Jugend auf, sich ohne Ausnahme an diesem Wettstreit der Leistungen zu beteiligen.

Winterhilfe-Spenden aus Sachsen

Von sächsischen Firmen und Einzelpersonen gingen weiter folgende Spenden für das Winterhilfswerk ein: Rud. Sack, Maschinenfabrik, Leipzig, 10 000 R.M.; F. G. Sohre u. Co., Freital, 1300 R.M.; Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, 1000 R.M.; Lingner-Werke Betriebs-G.m.b.H., Dresden, 1000 R.M.; Uhlig & Co., Leipzig, 750 R.M.; Döbelner Chemische Fabrik Oswald Greiner, Döbeln, 700 R.M.; Richard Benzel, Chemnitz, 500 R.M.; Dr. Ernst Frenkel, Ramenz, 480 R.M.; Carl August Becker G.m.b.H., Leipzig, 300 R.M.; Dr. Richard Kutschbach, Limbach, 300 R.M.; Thüringer Gasgesellschaft, Hauptleitung, Leipzig, 20 000 R.M.; Braunkohlen und Britte-Industrie A.-G. Bubiag, Bodwiz, 17 000 R.M.; Braunkohlen und Britte-Industrie A.-G. Bubiag, Werkdirektion Müdenberg, 3000 R.M.; Erich Köhler, Dresden, 300 R.M.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Freitag, 20. November 1936; Meist noch stärker bewölkt, geringe Niederschläge, bis in mittlere Lage herab vielfach als Schnee, bei nordöstlichen Winden Übergang zu kaltem Wetter mit Nachfrösten.

Dresdner Schlachtviehmarkt

Donnerstag, 19. November 1936 Ochsen, Bullen, Kühe und Schafe belanglos. Kälber: Auftrieb 445. a) —, b) 63. c) 53. d) 33. e) —. Geschäftsangang verteilt. — Schweine: Auftrieb 304. a) —, b) 56. b) 2) 55. c) 54. d) 52. e) —, f) —, g) 1) —, g) 2) —. Geschäftsangang verteilt.

2. Ziehung 1. Klasse 210. Sächsischer Landeslotterie

2. Ziehung am 17. November 1936. (Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 22 Mark gezogen.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 25 000, 3 000) and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 75472, 835 715) and winning numbers.

Neueste Drahtberichte

Die Anerkennung Deutschlands General Franco überbrachte Salamanca. In den Abendstunden des Mittwoch trat der Gesandtschaftsrat Graf Dumoulin Edart von der deutschen Gesandtschaft in Lissabon mit dem Flugzeug in Salamanca ein, mit dem Auftrag, General Franco von der Anerkennung der spanischen Nationalregierung durch Deutschland zu benachrichtigen.

Dr. Schmidt in Berlin eingetroffen. Berlin. Mit dem scharfplanmäßigen Zug von Wien traf am Donnerstag um 8,37 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof der österreichische Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Guido Schmidt, als Gast der Reichsregierung zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein.

Nachführung des Großen Faschistischen Rates. Rom. Die Nachführung des Großen Faschistischen Rates dauerte sechs Stunden. Die am Donnerstag vormittag veröffentlichte amtliche Mitteilung befragt, daß nach den zweifundigsten Ausführungen Mussolinis über die politische, internationale und innere Lage, sowie über die militärische und wirtschaftliche Lage vom Großen Faschistischen Rat eine Reihe von Erklärungen notwendig geworden ist.

Die rote spanische „Regierung“ will beim Völkerverbund scharfen Protest einbringen. London. Ueber den Sender von Valencia wurde am Donnerstag früh mitgeteilt, daß die rote spanische „Regierung“ beim Völkerverbund eine scharfen Protest gegen die Anerkennung der spanischen Nationalregierung durch Deutschland und Italien einbringen werde.

Die Wilnaer Studenten treten in den Hungerstreik. Warschau. Die gegen den jüdischen Einfluß gerichteten Forderungen der polnischen Studenten, die seit 5 Tagen das Universitätsgebäude nicht verlassen haben, sind vom Wilnaer Senat abgelehnt worden.

Deutsche Arbeitsfront. Ortsverwaltung Dorn. Die Versammlung der NSDAP am 20. November gilt für alle unsere Walter und Marie als Dienst. Der Orts-Obmann. Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Zum 5-Uhr-Dee. Band 26 für Klavier und Violine. Musikhaus Berndt, Schießstraße 22, Fernruf 327

Vogelfutter. alleh Art, Meisenringe, sowie Hanf, Rüben, Hirse usw. in der Centraldrogerie M. Jentsch

Perfekte Hofenträgerinnen sucht. Edmund Philipp, Dhorn

Lorch Astrologischer Kalender 1937 eingetroffen. Paul Runze, Pulsnitz

Elektromotoröl, Maschinenöl, Zentrifugenöl, Autoöl, Stauffarferfette, Riemenwachs in jeder Menge. Mohren-Fachdrogerie Harberg

Karpfen u. Schleien empfiehlt Sperling. Bestellungen erbeten. Tel. 334

Ein Bandstuhl. 50 Gang, sehr gut, verkauft. Ri ch. S o m m e l, Riedersteina

Bandwebstuhl. sehr gut erhalten, 50 Gang, 25 mm Einteilung, eiserne Wände, mit säm. Zubehör und Motor zu verkaufen. Zu erfragen in den Geschäftsstellen dieses Blattes.

Baby-Waagen. verleiht die Central-Drogerie Max Jentsch

Am Dienstag, den 17. November verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Emma verw. Pietschmann geb. Dürrlich, im 77. Lebensjahre. Die trauernden Hinterbliebenen Pulsnitz M. S. Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 1/2 2 Uhr, vom Krankenhaus Pulsnitz aus statt.

Seifix. findet bei den Frauen durch Preis u. Qualität Vertrauen! Seifix-Böhrerwachs und Wachsbeize ca. 1/2 kg Dose RM.-40 ca. 1/2 kg Dose RM.-75 ca. 1/2 kg Dose RM.-1,40 Thompson-Werke G.m.b.H. Düsseldorf